Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 10. Juli 1899. — 5 Uhr-Ausgabe | 11. Jahrgang. — No. 160

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

Arbeit und Kapital.

Großer New Yorker Schneiderstreik in Sicht.

London, Ont. (Canada), 10. Juli. Die Stadt steht unter Belagerungszustand, da ausgangs der Woche sehr bedenkliche Unruhen in Verbindung mit dem Straßenbahn-Streik vorgekommen sind. Tausende von Fabrikarbeitern machten Angriffe auf Straßenbahnwagen und demolirten eine Anzahl derselben; einer derWaggons wurde auch in Brand gesteckt. Viele Personen wurden verletzt. Die Polizei erwies sich als durchaus unzulänglich, weshalb das Militär aufgeboten wurde, nachdem der Bürgermeister einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, die Masse zum Auseinandergehen zu bewegen. Jetzt patrouillirt allenthalben Militär die Straßen ab.

Die Straßenbahn gehört dem Everett'schen Syndikat in Cleveland, O. Schon seit dem 22. Mai besteht der Streik, aber nie zuvor war es zu einem organisirten Versuch gekommen, den Straßenbahn-Betrieb zu verhindern.

New York, 10. Juli. Es wird wieder ein sommerlicher Ausstand von 10,000 Rockschneidern in nahe Aussicht gestellt. (Auch 2500 Frauen und Mädchen sind in jener Zahl einbegriffen.) Sie wollen binnen einer Woche dieselben Löhne fordern, für die sie im Jahre 1897 mit Erfolg gestreikt hatten, die aber inzwischen wieder um 50 Prozent herabgesetzt worden sind.

Viele der Kniehosen-Schneider, die vor einer Woche an den Streik gingen, stehen noch immer aus. Samuel Rosenfeldt, ein Schneidermeister in Williamsburg, welcher kürzlich sein Geschäft mit Nicht-Gewerkschaftlern wieder eröffnet hatte, wurde heute von etwa zwanzig Streikern angegriffen und garstig mißhandelt, bis ihn die Polizei befreite.

New York, 10. Juli. Das Gerücht, daß ein neuer allgemeiner Streit an der Metropolitan = Straßenbahn drohe, war unbegründet. Ein Komite, welches Beglaubigungen von 55 Prozent der Angestellten hatte, erschien heute beim Straßenbahn = Präsidenten Vreland und erklärte, diese Angestellten seien mit ihrer jetzigen Bezahlung zufrieden, und wer etwa Beschwerden und neue Forderungen vorbringe, thue dies ohne ihre Befugniß.

Kriegsdienstliches.

Washington, D. C., 10. Juli. Gen. Otis kabelt dem Kriegsdepartement, daß er 1000 Mann auf den Philippinen-Inseln für die zwei „Skelett-Regimenter" aufgebracht habe, und daß 1600 Mann für dieselben von hier aus geschickt werden müßten.

Die Anwerbung von Leuten für die zehn neuen Regimenter beginnt heute im ganzen Lande. Nach allen Plätzen, wo keine regelrechte Rekrutirungsstationen bestehen, werden besondere Rekrutirungspartien gesandt werden.

Manila, 10. Juli. Stürme von außergewöhnlicher Heftigkeit fegen seit mehreren Tagen über Manila und den mittleren Theil der Insel Luzon dahin, und sie sind von einem schweren Regenfall begleitet, welcher den amerikanischen Truppen theilweise großes Ungemach und Leiden verursacht. Das 13. Infanterieregiment zu Pasay ist sogut wie vollständig von Wasser umgeben; die Brücken, über welche die Vorräthe für dasselbe befördert wurden, sind sämmtlich weggeschwemmt; und mehrere Kompagnien sind durch 6 Fuß hohe Wasserströme getrennt. ZumTheil müssen die Soldaten über 3 Fuß hohem Wasser schlafen und auf Stößen von Zwieback = Kisten kampiren, während die Köche beim Zubereiten der Mahlzeiten tief im Wasser stehen!

An niedrigen Stellen sind auch die Straßen der Stadt Manila überschwemmt. Gegenwärtig verlassen keine Schiffe den Hafen, und für kleinere Boote ist die Bai von Manila nicht schiffbar.

Es ist wieder von Friedensvermittlungs = Versuchen und Geld =Anerbietungen amerikanischerseits an gewisse Führer der Filipinos die Rede; jaManche wollen schon wissen, daß in zwei Wochen Frieden sein werde. Doch sind diese Gerüchte äußerst zweifelhaften Charakters.

Drei Schiffe gestrandet.

Cleveland, 10. Juli. In dem heftigen nächtlichen Sturm auf demEriesee sind drei Schiffe gestrandet, welche von Ashtabula, O., gekommen waren, nämlich die Schooner „George B. Warmington", „Sophia Minch" und der Dampfer „Sequin". Es war nach Mitternacht, als die Lebensrettungsmannschaft zu den Wracks gelangte. Die Mannschaft des „Minch", sechs Männer und eine Frau, wurden an das Land gebracht. Die Mannschaft des „Warmington" mußte die ganze Nacht hindurch auf dem Wrack bleiben.

Das Sänger-Defizit wächst!

Cincinnati, 10. Juli. Jeder weitere Tag scheint das Defizit des Bundes-Sängerfestes noch mehr zu erhöhen. Dasselbe ist bereits auf $80,000 angelangt! Dies stellte sich in der jüngsten Sitzung der Festbehörde heraus. Es wurde ein Komite ernannt, welches sich mit den Gläubigern inVerbindung setzen und womöglich Abzüge erlangen soll.

Bahnunglück.

Ein Lehrer-Exkursionszug entgleist.

Cincinnati, 10. Juli. Eine Spezialdepesche aus Fresno, Cal., meldet: Zu Newman entgleiste ein Exkursionszug der Southern Pacificbahn, auf welchem sich Lehrer und Lehrerinnen auf der Fahrt nach der Konvention des Nationalen Lehrerverbandes befanden. Zwei Mitglieder der St. Louiser Lehrer-Partie wurden getödtet.

Scheußliche Lynchmörder-„Arbeit"

Topeka, Kansas, 10. Juli. Der, des Mordes beschuldigte Farbige Dick Williams und ein unbekannter Mann wurden während der Nacht aus dem Gefängniß in Alma geholt und gelyncht. Sechs Minuten darnach erschien der Sheriff True auf der Bildfläche; er fand, daß Williams noch nicht ganz todt war, und dieser wurde von den Aerzten ins Bewußtsein zurückgerufen. Als der Pöbelhaufe später davon erfuhr, drang er auf's Neue in's Gefängniß, schleifte Williams wieder heraus und lynchmordete ihn diesmal gründlich!

Ausland.

Hirtenbrief stieß auf Widerstand.

Die Tiroler lassen sich das Johannisfeuer nicht nehmen.

Wien, 10. Juli. Im streng-katholischen Tirol ist es zu einer anti-religiösen Kundgebung gekommen, die vielleicht nicht eingetreten wäre, wenn die nationalen Wirren nicht der „Los von Rom" = Bewegung die Bahn geglättet und auf beiden Seiten Verbitterung erzeugt hätten. Der Fürstbischof Dr. S. Aichner von Brixen hatte in einem Hirtenbriefe Diejenigen getadelt und mit Kirchenstrafen bedroht, welche in diesem Jahre an der Sonnenwendfeier theilnehmen würden. Trotz dieses Hirtenbriefes wurden in ganz Tirol, Ober = Oesterreich und in dem bairischen Oberlande am Johannistage wie gewöhnlich die Johannisfeuer angesteckt und die Feier besonders festlich begangen. Auch in diesem Jahre spielte der Sonnenwendmann seine Rolle als wilder Jäger, und bei lodernden Bergfeuern spielten sich auch heuer alle die Bräuche ab, die Scheffel so herrlich schildert, die aber auch an das krasse Heidenthum erinnern.

Bei den Vorbereitungen für dieses Fest hatte das neue, in Tirol weit verbreitete Witzblatt „Der Scherer" sich mit dem Innsbrucker Festausschuß besonders wohl um das Fest verdient gemacht. Der Fürstbischof verbot infolge dessen den Gläubigen, das Blatt weiter zu lesen und zu halten, und ordnete für den Festausschuß eine Sühneandacht vor dem Allerheiligsten an.

Das war aber den Liberalen zu viel. Vizebürgermeister Ejler von Innsbruck protestirte gegen die „kirchliche Anmaßung" und forderte alle Gleichgesinnten auf, dafür einzutreten, daß die Kirche sich nicht in altdeutsche Bräuche einmische, welche im nationalen Bewußtsein durch ihr Alter geheiligt seien und erhalten werden müßten. Von allen Seiten wurde agitirt. Die Deutschen und Liberalen wollten ihre Ansicht zum öffentlichen Ausdruck bringen und arrangirten für ihren Innsbrucker Ehrenbürger, den Dichter Dr. Adolf Pichler Ritter v. Rautenkar, der in seinen Werken das alttiroler Leben so lebenswahr geschildert und stets für das Deutschthum eingetreten war, ostentatiös einen Fackelzug, dem die schwarzrothgoldene Fahne vorausgetragen wurde. Leider artete dann die patriotische Demonstration dadurch aus, daß dieDemonstranten vor dem Kloster der Ursulinerinnen eine Abschrift des fürstbischöflichen Hirtenbriefes feierlich verbrannten.

In Paris verhaftet.

Berlin, 10. Juli. Der, im Februar nach bedeutenden Unterschlagungen aus Berlin geflüchtete Bankier Sally Elias ist in Paris verhaftet worden und wird hierher zurückgebracht werden.

Bairische Landtagswahlen.

München, 10. Juli. Heute fanden in Bayern die Landtagswahlen statt. Ueber das Ergebniß läßt sich zur Stunde noch nichts Bestimmtes sagen; die Klerikalen aber erwarten, die Majorität zurückzugewinnen, welche sie in der letzten Wahl (zum ersten Mal seit drei Jahrzehnten) verloren hatten. Die Wahlkampagne war nur eine kurze.

Alles wieder ruhig.

Münster, Westfalen, 10. Juli. Im Bochumer Kohlenrevier herrscht wieder die gewohnte Ruhe; sieben Streik-Urheber sind bereits aus der Haft entlassen worden, da sie sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen, als die Organisirung des Streiks.

Noch mehr Ausweisungen.

Kiel, 10. Juli. Oberpräsident v. Köller hat im ersten Semester dieses Jahres 150 Dänen aus Schleswig-Holstein ausgewiesen. Daß die Ausgewiesenen nicht ihrer eigenen politischen Gefährlichkeit wegen, sondern als Opfer von „Zwiebelungsmaßregeln" gegen widerspenstige Dänenfreunde das Land verlassen mußten, geht aus den Berufsarten der Vertriebenen hervor. Unter denselben befanden sich nämlich 116 Knechte, 16 Arbeiter und 17 Handwerksgesellen.

Unfall eines Linienschiffes.

Kiel, 10. Juli. Das Linienschiff „Baden" mußte in das Dock gehen, weil ihm bei einer Geschwader-Uebung durch einen Heck-Anker die Backbord-Schraube abgeschlagen wurde.

Dreyfusfeinde abgeschoben.

Es heißt, Dreyfus wolle gar nichts von Schadenersatz wissen.

Paris, 10. Juli. La Soucas ist jetzt zum Gouverneur der Strafkolonien von Französisch-Guiana ernannt worden, als Nachfolger von Daniel, welcher abgesetzt wurde. Daniel hatte die Aufsicht über Dreyfus gehabt und durch überstrenge Behandlung ein Geständniß von ihm zu erpressen gesucht. Und zur selben Zeit, als das Kassations-Gericht seine Entscheidung zugunsten einer Revision des Dreyfus-Prozesses fällte, sandte Daniel einen Bericht an das Kolonialministerium, worin er versuchte, zu beweisen, daß Dreyfus schuldig sei, und lediglich das körperliche Aussehen und den Gemüthszustand des Gefangenen als „Argumente" dafür in's Feld führte!

Es werden noch mehr Amts-Enthebungen in Verbindung mit der Dreyfus-Angelegenheit in Aussicht gestellt.

Aus angeblich verläßlicher Quelle wird mitgetheilt, der Kriegsminister Marquis de Gallifet werde darauf bestehen, daß Dreyfus nach seiner rFeisprechung in der französischen Armee verbleibe, wenigstens eine Zeitlang.

Man hat Dreyfus bereits darüber auszuholen gesucht, einen wie hohen pekuniären Schadenersatz er verlangen wolle. Er aber wollte von nichts dergleichen wissen, und als man in ihn drang, einen Betrag namhaft zu machen, soll er erwidert haben: „Einen Franken". (Den niedrigsten Betrag, welchen das französische Gesetz erlaubt.)

Paris, 10. Juli. Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief von Herrn Havet, einem alten Freund von Dreyfus, worin gesagt ist, daß Dreyfus einen vollen Monat lang nach seiner Ankunft auf der Teufelsinsel auf Brot- und Wasser-Diät gehalten wurde, und daß es mehrere Tage dauerte, ehe man ihn an's Land setzte, und er diese ganze Zeit im untersten Schiffsraum zubringen mußte, wo die Temperatur 113 Grad betrug!

Nachklänge zum Wiener Radau.

Wien, 10. Juli. Die Voruntersuchung über den jüngsten Versammlungs-Straßenradau ist beendet. Die verhaftet gewesenen Sozialistenführer Dr. Adler, Breitschneider und Neumann sind wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem festgestellt worden, daß sie wegen Erregung eines Auflaufs zu einem Monat Gefängniß verdonnert werden können. Eine Versammlung von Anhängern der Demokratie wurde von der Polizei aufgelöst, als einer der Redner sich dazu verstieg, ein Hoch auf Belgien und die belgische demokratische Partei auszubringen.

In der Wiener Gemeindestube kam es wieder zu einem Wortwechsel. Bürgermeister Dr. Lueger nahm die heftig getadelte Polizei inSchutz und vertheidigte sich gegen den Vorwurf, daß er durch seine beleidigenden und beschimpfenden Worte gegen die sozialistische Partei, die er in seinem Organ als „Diebsgesellen und Mörder" bezeichnet hatte, den Anstoß zu den Aufruhrszenen gegeben habe. Er weigerte sich, die Schimpfworte zurückzunehmen, setzte aber begütigend hinzu, er habe mit seinen Aeußerungen keineswegs alle Arbeiter beleidigen wollen.

Defizit des Hofburgtheaters.

Wien, 10. Juli. Das Hofburgtheater hat sein erstes Jahr unter der Leitung des Direktors Dr. Paul Schlenther mit einem Defizit von 141,000 Gulden abgeschlossen.

„Versunkene Glocke" als Oper.

Berlin, 10. Juli. Heinrich Zoellner's Oper „Die versunkene Glocke" (nach dem gleichnamigen Schauspiel von Gerhart Hauptmann bearbeitet) wurde im Opernhaus zum ersten Male gegeben, war aber kein Erfolg, obwohl das Publikum sich durchaus nicht unfreundlich verhielt. Der Komponist wird beschuldigt, gerade an den Stellen, wo das Hauptmann'sche Stück an sich am musikalischsten ist, das musikalische Element am meisten verdorben und das Stück um einen großen Theil seiner Phantasie-Reize gebracht zu haben.

Noch ein räudiges Schaf im Lehrstand.

Berlin, 10. Juli. Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde der BerlinerPrivatlehrer Metz zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Fall erregt dadurch großes Aufsehen, daß Metz ursprünglich Lehrer in einer Idioten-Anstalt, später Erzieher der fürstlich Reuß'schen Kinder in Greiz war, also besonderes Vertrauen genoß.

Der Vater muß dafür büßen.

Konstanz, Baden, 10. Juli. Das Strafgericht in Konstanz verurtheilte den Schäfer Karl Böhlen aus Mauenheim zu fünf Monaten Gefängniß, weil er seinem Sohne, der, kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, zur Ableistung seiner Militärpflicht eingezogen war, bei der Fahnenflucht geholfen hatte.

Bischof in Lebensgefahr.

Köln, 10. Juli. Dem Weihbischof Dr. Schmitz mußte wegen eines Wassergeschwulstes am Kinn ein Bein amputirt werden. In Anbetracht des hohen Alters des Patienten ist man sehr besorgt um sein Leben.

Glocken von spanischen Kanonen.

Hamburg, 10. Juli. Fünfzig spanische Kanonen, welche in Amerika für Glockenmetall gekauft wurden, sind hier eingetroffen und werden nach Schlesien weiterbefördert werden.

Vom Tod dahingerafft

Wird der russische Thronerbe Georg!

St.Petersburg, 10.Juli. Der Großfürst Georg, Bruder des Zaren und russischer Thronerbe, ist gestorben.

Ex-Minister vom Schlag gerührt.

Berlin, 10. Juli. Dr. v. Achenbach, früherer Staatsminister und derzeit Oberpräsident der Provinz Brandenburg, ist von einem Schlaganfall betroffen worden; doch befindet er sich auf dem Weg der Besserung.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Tartar Prince von Livorno.

Gibraltar: Aller, von New York nach Genua.

Abgegangen.

New York: Wineland nach Kopenhagen; Patricia nach Hamburg; Helgoland nach Rotterdam; Menominee nach London; Buffalo nach Hull.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

San Francisco: Nippon Maru nach Hongkong und Yokohama. (Unter den Passagieren war eine Anzahl amerikanischer Offiziere, die nach Manila fahren.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Frecher Raubüberfall.

Ein Radirmesser als Lebensretter.

Als heute Morgen kurz nach Mitternacht der bei der Chicago Eastern Jll. Eisenbahn-Gesellschaft als Clerk angestellte S. C. Woodward auf dem Heimwege nach seiner, No. 8124 Emerald Ave. befindlichen Wohnung war, wurde er an der 33. Str. von zwei Strolchen überfallen und zu Boden geworfen, und darauf um seine goldene Uhr nebst $90 in baarem Gelde beraubt. Nachdem die beiden Halunken ihre Absicht erreicht hatten, ließen sie von ihrem Opfer ab und machten sich aus dem Staube. Woodward sprang sofort auf und schickte den Fliehenden einen Revolverschuß nach, er glaubt auch, einen derselben getroffen zu haben, der andere aber blieb stehen und erwiderte das Feuer. Woodward fühlte darauf einen unbedeutenden Schlag an der Seite; er würde aber vielleicht nicht mehr unter den Lebenden sein, wenn die von dem Banditen abgeschossene Kugel nicht an einem Radirmesser, welches der Ueberfallene in seiner Westentasche trug, abgeprallt wäre. Es gelang dann den Wegelagerern zu entkommen; später verhaftete die Polizei mehrere verdächtige Personen, doch sind dieselben bisher noch nicht identifizirt worden.

Feuer in Lake View.

In dem Gebäude No. 934 OttoStr., Str., nahe Southport Ave., das den Plumbern Louis Keefe und Charles Warnock gehörte und von ihnen als gemeinsame Wohnung sowie für Geschäftszwecke benutzt wurde, kam heute ein Feuer aus. Das Gebäude wurde durch die Flammen zerstört, und die Nachbarhäuser No. 943, No. 939 und No. 931 sind stark beschädigt worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $7000. Er ist größtentheils durch Versicherung gedeckt. Frau Keefe glaubte während des Brandes, ihr Kind sei in den Flammen umgekommen und wurde fast wahnsinnig von Kummer. Das Kleine war indessen von Frau Warnock bei einer benachbarten Familie in Sicherheit gebracht worden.

Streik an der Stockyards-Bahn.

Die Angestellten der „Chicago Junction Railway", in den Stockyards, sind heute ebenfalls vom Streik-Fieber ergriffen worden und haben die Arbeit eingestellt. Hierdurch ist fast der gesammte Bahnverkehr in den Viehhöfen lahmgelegt worden. Die Leute, welche bisher einen Tagelohn von $1.35 erhielten, verlangen eine Erhöhung desselben auf $1.50.

Werden sie sich stellen?

Daniel Coughlin und William Armstrong, welche der Verschwörung und der Geschworenen-Bestechung angeklagt sind, werden morgen vor Richter Gary zu erscheinen haben, um sich gegen diese Anklage zu vertheidigen. Vor einigen Wochen hieß es, daß die beiden Angeklagten, welche unter Bürgschaft gestellt worden sind, der Stadt den Rücken gekehrt hätten, ihr Vertheidiger, der Rechtsanwalt Hartnett, erklärte aber heute, daß sich seine Klienten pünktlich zum Prozeß einfinden würden.

Nahm Gift.

Im Stalle seines Bruders Fred, in dessen Fleischgeschäft: Nr. 232 Washburn Ave., er beschäftigt gewesen ist, hat sich während der letzten Nacht Anton Wolf das Leben genommen, indem er sich vergiftete. Die Gründe, welche er zu der That gehabt hat, sind nicht bekannt. Anton war 28 Jahre alt.

* Auf der Höhe der 25. Str. wurde heute die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem See gefischt und vorläufig in Perigos Morgue, an State und 29. Straße, aufgebahrt. Das Busenhemd des Ertrunkenen ist „Philipp" gezeichnet.

Sucht um Freilassung nach.

Bartholomae Kost, der angebliche Mörder seiner Braut Marie.

Der Oesterreicher Bartholomae Kost, welcher vor drei Wochen unter der Anklage verhaftet worden ist in Böhmen seine Braut, Marie Voedika, ermordet zu haben, um sich in den Besitz ihrer aus 600 Gulden bestehenden Baarschaft und ihrer Garderobe zu setzen, wurde heute dem Polizeirichter Prindiville vorgeführt. Herr Adolph Weiner gab als Rechtsvertreter des österreichischen Konsulats die Erklärung ab, daß die Wiener Polizei im Besitze erdrückender Schuldbeweise gegen Kost sei und dessen Auslieferung mit allem Eifer betreiben werde; man möge Kost deshalb festhalten, bis die erforderlichen Papiere eintreffen.

Kosts Anwalt, Herr Büttner, beantragte dagegen die Freilassung seines Klienten. Der Kadi gab diesem Antrage nicht statt, sondern verschob die Verhandlung bis zum nächsten Montag. Buettner will nun im Interesse des Kost ein Habeas Corpus-Verfahren einleiten.

Soviel man hört, war Kost, der kaum dreißig Jahre alt ist, mit der Marie Voedicka, die um fünf bis sechs Jahre älter war, als er, ursprünglich in New York bekannt geworden. Sie waren dann Beide in ihre alte Heimath zurückgekehrt. Kost war nach Wien gegangen, Marie dagegen nach ihrem böhmischen Geburtsort. Dort suchte Kost sie auf und hielt um ihre Hand an. Sein Antrag wurde mit Vergnügen angenommen, und die Brautleute verabredeten, daß sie, um die Umstände zu vermeiden, welche ihnen ihre Verheirathung in Böhmen verursachen würde, wieder nach Amerika reisen und sich erst dort verheirathen wollten. Der Vater der Voedicka stattete diese darauf in der herkömmlichen Weise aus und zahlte ihr außerdem ihr mütterliches Erbtheil, das sich auf die vorstehend angegebene Summe belief, auf den Tisch. Dann reisten die Beiden ab. Einige Tage später erhielt Maries Vater eine Postkarte von Kost, mit der Mittheilung, er und Marie hätten sich in Berlin trauen lassen und setzten ihre Reise nunmehr als Eheleute fort. Dann hörte man von den Beiden nichts mehr. — Kost war inzwischen wieder nach Wien gereist und hatte sich dort mit einem jungen Mädchen verheirathet, mit dem er sich schon versprochen hatte, ehe er zu Marie nach Böhmen gekommen war. Mit seiner jungen Frau wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus. Etwa acht Wochen darauf fand man in der Elbe eine Frauenleiche, welche als die der Voedicka identifizirt wurde. — Es wurden dann Nachforschungen angestellt, die schließlich zur Ermittlung des Kost in Chicago und zu seiner Verhaftung führten. —

Kost bestreitet, daß er die Voedicka getödtet habe. Er sagt, dieselbe habe sich nach einem Streit von ihm getrennt, und ihr Geld und ihre Sachen habe er nur behalten, weil sie dieselben nicht von ihm zurückverlangt hätte. Wo sie geblieben und was aus ihr geworden, das wüßte er nicht zu sagen.

Neuer Mordprozeß.

Vor Richter Stein begann heute der Prozeß gegen den der Ermordung des Polizisten A. Kuebler angeklagten, schon mehrfach bestraften Edward Kelly. Derselbe hatte sich am Abend des 10. Oktober vorigen Jahres in der Gesellschaft eines gewissen Owen Boland befunden, und war in dessenBegleitung den beiden Polizisten J. J. O'Brien und A. Kuebler begegnet. Letzterer hatte Kelly einige Monate vorher wegen eines Vergehens verhaftet, und als er denselben wiedererkannte, trat er auf ihn zu. Kelly soll darauf sofort einen Revolver gezogen und einen Schuß auf denPolizisten abgefeuert haben, der mit einer Kugel im Gehirn auf der Stelle todt zusammenbrach. Boland und Kelly wurden später verhaftet. Ersterer wird jetzt als Staatszeuge auftreten; er behauptet, mit Kelly erst wenige Minuten vor der Mordthat bekannt geworden zu sein. Die Vertheidigung wird die Behauptung aufstellen, daß Kelly von dem ermordeten Polizisten wiederholt chikanirt und an dem betreffenden Abend thätlich angegriffen worden sei, weshalb er berechtigt war, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Ueberfahren.

In der Cottage Grove Ave. nahe 64. Straße ist heute Vormittag ein fünfjähriges Töchterchen des Polizeisergeanten James Sturm durch einen Zug der Kabelbahn niedergerannt worden, so daß es todt auf dem Platze blieb.

* Polizeichef Lees von San Francisco telegraphirt, man möge den hier vorgestern festgenommenen Leroy Mc Elroy auf freien Fuß setzen. Die von demselben gestohlenen Diamanten hätten sich an dem von ihm angegebenen Platze vorgefunden, und die Eigenthümerin der Steine, eine reiche Bostonerin, habe keine Lust, als Zeugin gegen den Dieb aufzutreten.

* Richter Prindiville verurtheilte heute Timothy Riley, welcher unlängst einem gewissen Hermann Fischer, in der Nähe der Harrison Str.-Polizeistation $10 gewaltsam abgenommen hatte, zur Zahlung von $50.

Aus dem Gesundheitsamt.

Statistisches aus Dr. Reynolds' Wochenbericht

In der vergangenen Woche wurden insgesammt 488 Todesfälle auf dem städtischen Gesundheitsamt angemeldet — 26 mehr, als in der Woche vorher und 42 mehr als in dem korrespondirenden Zeitraum des Jahres 1898. Diese Zunahme in der Zahl der Sterbefälle ist vornehmlich dem starken Auftreten der akuten Unterleibskrankheiten zuzuschreiben, und dieses wiederum ist zum Theil auf das unreine Wasser, zum Theil aber auch auf die abnormen Witterungsverhältnisse in der letzten Woche zurückzuführen. Auch vermeint Dr. Reynolds, daß zahlreiche Kinder an den Folgen unreiner Milch dahinsiechen, weshalb er die Eltern von neuem ermahnt, ihren Kleinen während der heißen Jahreszeit doppelte Sorgfalt angedeihen zu lassen. Ein trefflicher Rathgeber in Bezug hierauf ist das vom Gesundheitsamt veröffentlichte Zirkular „Wie Säuglinge und Kinder während des Sommers behandelt werden sollten"; dasselbe ist in Zimmer No. 2, imRathhaus, kostenfrei zu haben.

Von den 488 Verstorbenen der vergangenen Woche waren 142 Kinder im ersten Lebensjahr, während 166 Personen bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 124 Personen; dem Schlagfluß 7; der Bright'schen Nierenkrankheit 17; der Bronchitis 11; der Schwindsucht 39; dem Krebs 23; Krämpfen 10; der Diphtheritis 14; Herzleiden 30; Nervenleiden 22; der Lungenentzündung 30; demTyphusfieber 13; dem Scharlachfieber 8 und dem Sonnenstich 1 Person. 6 Lebensmüde begingen Selbstmord, während 34 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 629 Kinder, nämlich 337 Knaben und 292 Mädchen.

Wegen Mißachtung.

Countyrichter Carter, der sich bekanntlich zur Zeit mit einer Sichtung derBürgschaften befaßt, welche von den verschiedenen Konstablern gestellt worden sind: „für treuliche Pflichterfüllung und zur Sicherheit von Personen, welche sie durch Amtsmißbrauch schädigen mögen," fühlte sich heute Morgen veranlaßt, den Henry Winn, welcher die „Bürgschaft" für den Konstabler Charles E. Jensen gestellt hat, wegen Mißachtung des Gerichts auf 20 Tage in's Gefängniß zu schicken. Winn hatte den Werth des von ihm verpfändeten Grundstückes — vor dem öffentlichen Notar Philipp Bulfer — mit $13,500 angegeben und die Verschuldung desselben mit $2,950. Es hat sich herausgestellt, daß Bulfer selber der Eigenthümer des betreffenden Grundstückes war, daß der Werth desselben $1600 nicht übersteigt und daß darauf Zahlungsurtheile im Betrage von $10,000 eingetragen sind. — Bulfer, der anscheinend das Grundstück nur zum Schein an Winn übertragen hatte, wurde gleichfalls zu 20tägiger Haft verurtheilt. Beide beanstandeten die Zuständigkeit des Gerichtshofes und werden gegen ihreBestrafung beim Appellhof Berufung einlegen.

Konstabler Jensen, der sich in seinem Amte zahlreicher Krummheiten schuldig gemacht haben soll, hat sich schon vor längerer Zeit aus Cook County geflüchtet. Die von ihm geschädigten Leute hatten sich an seine Bürgschaft halten wollen, und dabei kam es heraus, was es damit für ein Bewenden hatte. —

Wie lange wird's anhalten?

Die heute vom Gesundheitsamt vorgenommene Analyse des städtischen Leitungswassers hat ergeben, daß dasselbe zur Zeit durchweg „genießbar" ist, dennoch wird man gut thun, das Wasser auch fernerhin vor dem Genuß erst gründlich abzukochen.

Verfassungswidrig.

Richter Gibbons hat heute in dem zur Entscheidung der Frage angestrengten Testfall das Erkenntniß abgegeben, die städtische Verordnung, welche den Plumbers eine Gewerbesteuer von $30 per Jahr auferlege, sei verfassungswidrig. Die Staatsregierung habe bereits Bestimmungen für die Lizensirung dieser Gewerbetreibenden getroffen, da könne die Stadt dieselben nicht auch noch schröpfen.—Der Stadtkasse entgeht in Folge dieserEntscheidung eine erhoffte Einnahme von 900 Mal $30.

* Als Anerkennung für die guten Dienste, welche die städtischen Löschmannschaften bei der Bekämpfung des Brandes in seinem Gebäude, Nr. 1446 bis 48 Indiana Ave., leisteten, hat James B. Bradwell heute dem Chef Swenie einen Check in Höhe von $100 für die Pensionskasse der Feuerwehrleute zugesandt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und bisweilen drohend heute Abend und morgen; anhaltend warm; lebhafte westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 67 Grad; Nachts 12 Uhr 70 Grad; Morgens 6 Uhr 69 Grad; Mittags 12 Uhr 73 Grad.

Eröffnet.

Die Steuer-Revisionsbehörde hält heute ihre erste Amtssitzung ab.

Klagen oder Einwände müssen schriftlich eingereicht werden.

Die Steuer-Revisionsbehörde von Cook County hat heute ihre erste Sitzung zu Revisionszwecken abgehalten, und zwar in dem Gerichtszimmer ihrer Amtsräumlichkeiten an Fifth Ave. Präsident Fred. W. Upham eröffnete die Sitzung ohne weiteres Zeremoniell, und er forderte dann den Chef-Clerk der Behörde, Henry L. Hertz, auf, bekannt zu machen, welche Bücher ihm bisher von den Assessoren eingehändigt worden seien. Derselbe erklärte, daß er die Grundeigenthums-Abschätzungsberichte der Townships Schaumburg und Rich, sowie die Berichte über die Abschätzung des persönlichen Eigenthums in den Townships Bremen, Hanover, Lemont, Elk Grove, Leyden, Orland, Niles, Palos und Northfield erhalten habe. Auf die Frage des Vorsitzers, ob Jemand Klage oder Einwände gegen die Abschätzung erheben wolle, oder ob Jemand etwa irgendwelcheInformationen wünsche, trat ein Anwalt vor, der um Auskunft über gewisse Abschätzungen in der 1. Ward ersuchte, doch wurde ihm bedeutet, daß sich die betreffenden Bücher noch im Besitze der Assessors-Behörde befänden.

Präsident Randall, von der County-Assessorsbehörde, erbat sich hierauf das Wort und bemerkte, daß man trotz angestrengtesterThätigkeit die vorliegende Arbeit noch nicht völlig habe bewältigen können, doch hoffe man die noch fehlenden Town-Berichte bis spätestens zum 1. August der Revisionsbehörde unterbreiten zu können.

Die soweit derRevisionsbehörde vorgelegten Berichte über die Abschätzung des persönlichen Eigenthums in den einzelnen Towns lauten wie folgt:

Town	1898	1899
Orland	$18,094	$26,310
Leyden	26,619	38,690
Elk Grove	35,150	41,660
Lemont	17,275	45,550
Hanover	45,608	64,040
Bremen	29,155	42,530
Niles	28,972	32,237
Northfield	27,226	41,700
Palos	9,557	12,900

Der Werth des Grundeigenthums in Schaumburg wurde im vorigen Jahre mit $232,628 eingeschätzt; diesmal mit 230,424. In Rich stellen sich diese Zahlen auf $240,399 beziehungsweise $240,877.

Die Bücher der Assessorsbehörde liegen für Jedermann in den Amtsräumlichkeiten der Revisionsbehörde offen auf. Klagen oder Einwände müssen schriftlich eingereicht werden.

Verhärtete Sünder.

Emil Smith und Sigmund Brosche, die Mörder des alten Martin Meier, sind heute in Hyde Park dem Polizeirichter Quinn vorgeführt worden. Sie haben auf ein Vorverhör Verzicht geleistet und sind dem Kriminalgericht überwiesen worden. Wie die Beiden jetzt zugeben, hatten sie schon am 8. Juni erfahren, daß der alte Meier in Folge der Knebelung, welcher sie ihn unterwarfen, erstickt ist. Sie werden sich im Kriminalgericht voraussichtlich ohne Weiteres schuldig bekennen und machen sich darauf gefaßt, auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt zu werden.

Diese Aussicht trübt ihnen jedoch den Humor nicht im mindesten und sie erklären, daß sie im äußersten Falle auch gegen dasGehängtwerden nichts einzuwenden haben würden. Smith, der ältere von denBeiden, sagt lachend, vor einer Begegnung mit Meier in „der Seelen Land" sei ihm nicht im geringsten bange. Falls man ihn in's Zuchthaus schicken sollte, so würde er's dort in jeder Hinsicht besser haben, als es ihm im Leben bisher geworden sei. Zu arbeiten sei er gewohnt, aber als freier Mann habe er nicht immer Arbeit gefunden, und deshalb häufig darben müssen. Im Zuchthause würde zu jeder Mahlzeit sein Essen auf dem Tisch stehen und jeden Abend sein Bett für ihn bereit sein. Damit könne ein bescheidener Mensch zufrieden sein, und bescheiden sei er, Smith, von jeher über alle Maßen gewesen. Leid thäte es ihm um Brosche, denn der müsse, um leben zu können, Zigaretten rauchen. Da man ihm dieses Vergnügen im Zuchthause schwerlich gestatten werde, so würde er in der Haft voraussichtlich zu Grunde gehen.

Im Polizeigefängniß hat Brosche beiläufig „auf Vorrath" geraucht. Gestern soll der 20jährige Bursche es auf nicht weniger als 72 Giftnudeln gebracht haben.

Theure Beleuchtung.

Der Schankwirth Anton Rennert, dessen Lokal sich im Hause Nr.122 Lake Str. befindet, bekannte sich heute vor Richter Baker schuldig, die elektrischen Drähte der „Chicago and Edison Co." angezapft zu haben. Er wurde einschließlich der Gerichtskosten zur Zahlung von $222 verurtheilt.

Derselbe Richter instruirte die Geschworenen, welche über die der Verschwörung angeklagten Samuel P. West, Walter Anderson und Konstabler Larson, zu Gericht saßen, einen freisprechenden Wahrspruch einzubringen. Die Letzteren sollen dem Farbigen Edward Williams Wagen und Pferd widerrechtlich weggenommen haben; der Beweis einer Verschwörung konnte jedoch nicht erbracht werden, weshalb denn auch die Freisprechung erfolgen mußte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Morgen tritt in St. Paul die 6. jährliche Nationalkonvention der Taubstummen zusammen.

— Die „Citizens' National Bank" in Niles, Mich., ist geschlossen worden; werthlose Ausstände führten den Krach herbei.

— Zu Tampa, Fla., sind etwa 6000 Zigarrenmacher an den Streik gegangen, weil eine der Firmen sich weigerte, die vereinbarte Lohnskala anzuerkennen.

— In Los Angeles, Cal., trat die 38te Tagung des nationalen Lehrerkonvents zusammen. Es werden im Ganzen etwa 15,000 Theilnehmer erwartet; bisher ist erst ein Drittel dieser Zahl eingetroffen.

— Sechs der sieben Mitglieder der hochgeachteten Familie Reinhard in Columbus, O., wurden von einem Schnellzug der „Big Four"-Bahn getödtet, und das siebente, ein 15jähriger Sohn, sehr schwer verletzt! Die Familie war in einem Gefährt spazieren gefahren und hatte eine Frau Hoffmann besucht, deren Gatte vor mehreren Tagen von einem Bahnzug getödtet worden war. Der betr. Bahnübergang gilt längst als besonders gefährlich!

Ausland.

— Großer Schaden wurde in Ruhrort, Regierungsbezirk Düsseldorf, durch Hochwasser verursacht.

— Die Kuranstalt bei Falkenstein, bei Frankfurt a. M., ist niedergebrannt; die Kranken wurden aber gerettet.

— Die Berliner Polizei hat wieder einmal eine Anarchisten-Versammlung aufgelöst, in welcher ein Jungsozialist, Namens Pawlowitsch die „Zuchthaus-Vorlage" abfällig besprochen hatte.

— In Charlottenburg (Berlin) tödtete sich die Monteurs-Gattin v. Sulkowski, nachdem sie ihren beiden Kindern mit einem Rasirmesser die Kehlen durchschnitten hatte, mit derselben Waffe!

— Zu Görlitz, Schlesien, ging ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, und es entstand eine gewaltige Hochfluth, in der auch ein Mann ertrank. Groß ist der entstandene Schaden.

— Zu Frankfurt a. M. stürzte sich die Bahnarbeiters-Frau Müller mit ihren beiden Kindern in den Main, um sich und die Kleinen zu ertränken. Sie erreichte ihre Absicht, aber die Kinder wurden gerettet.

— Mit Ausnahme der Organe der Nationalisten sprechen sich die französischen Zeitungen günstig über den Besuch aus, welchen Kaiser Wilhelm am Donnerstag in Bergen an Bord des französischen Schulschiffes „Iphigenie" machte.

— Der Korrespondent eines Londoner Blattes in Rom meldet, daß der deutsche Dampfer „Reichstag" mit 15,000 Gewehren, 500 Tonnen Kriegsmaterial und 500 Maulthieren von Neapel nach dem Transvaal abgegangen sei, und ein anderer Dampfer mit einer ähnlichen Ladung am 14. Juli von Arenas abgehen werde.

— Die „Deutsche Tageszeitung" in Berlin veröffentlicht einen Brief eines, in Manila ansässigen Deutschen, worin der Schreiber darüber klagt, daß die Amerikaner den besten Theil des Handels und der Industrie auf den Philippinen-Inseln zerstörten und ihre Landsleute daheim durch falsche Nachrichten hinter's Licht führten.

— Alle Wiener Blätter äußern sich sehr erregt über die, bereits berichteten, Krawalle bei der jüngsten Protestversammlung gegen die Gemeindewahl-Vorlage, und mit Ausnahme der Lueger-Organe tadeln sie sämmtlich das Verhalten der Polizei. Die Lueger-Organe nennen die Sozialisten „Mörder und Diebsgesindel!"

— Der deutsche Pflanzengelehrte Ernst Bauer und die deutschen Gartenbau-Sachverständigen Arlot und Rabelitz sind in den italienisch-französischen Grenzdistrikten beim Kräutersammeln in die sogenannte strategische Zone gerathen und als spionageverdächtig eingesponnen worden. Sie blieben jedoch nicht lange in Haft.

— Es sind in Belgrad, Serbien, auch mehrere Priester unter dem Verdacht verhaftet worden, an dem jüngsten Attentat auf den Ex-König Milan betheiligt gewesen zu sein. General Gruics, serbischer Gesandter bei der russischen Regierung, ist abberufen und auch aus der Armee entlassen worden, da Papiere gefunden wurden, welche ihn kompromittiren.

— Der Premierminister der Kapkolonie, W. P. Schreiner, erklärt, die Kap-Regierung betrachte die Reform-Vorschläge der Transvaal-Regierung als genügend; er stellt sich damit in Gegensatz zu dem britischen Oberkommissär Sir Alfred Milner und zu den Engländern im Transvaal. Letztere glauben, Präsident Krüger wolle nur Zeit gewinnen, bis die Regenzeit es für die Briten schwierig mache, einen Feldzug zu führen.

— Aus Madrid wird gemeldet: Es heißt jetzt, das Kriegsgericht habe den Admiral Cervera und die übrigen Offiziere, welche in Verbindung mit der Vernichtung der spanischen Flotte bei Santjago am 3. Juli 1898 durch die amerikanische Flotte unter dem zeitweiligen Befehl des Admirals Schley, prozessirt wurden, nicht wirklich freigesprochen, sondern das Urtheil verschoben und die Angeklagten entlassen, was aber in den meisten Fällen als gleichbedeutend mit einer Freisprechung angesehen wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam; Cornwall von London.

New York: Bolivia von Neapel u. s. w.

Hongkong: China von San Francisco.

San Francisco: San Juan von Panama

Christiansand: Hekla, von New York, nach Stettin.

Havre: La Gascogne von New York.

Antwerpen: British Empire und Westernland von New York.

Glasgow: City of Rome von New York.

Liverpool: Cevic von New York.

Bremen: Königin Luise von New York.

Abgegangen.

Southampton: Barbarossa, von Bremen nach New York.

Havre: La Bretagne nach New York.

Am Lizard vorbei: St. Paul, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Das 30. Regiment.

Es wird in Fort Sheridan organisirt werden.

Eines von den neu zu bildenden zehn Freiwilligen-Regimentern, und zwar das 30., soll aus den Staaten Illinois, Michigan und Wisconsin rekrutirt werden. Zum Kommandeur dieses Regimentes ist vom Präsidenten Major Cornelius Gardiner von der regulären Armee ernannt worden, der während des Feldzuges gegen Spanien ein Freiwilligen-Regiment des Staates Michigan befehligte. Colonel Gardiner ist aus Holland gebürtig, kam aber schon als Kind mit seinen Eltern nach Michigan und erhielt seine militärische Ausbildung auf der Militärschule in West Point.

Captain Bomus vom hiesigen Werbe-Bureau der regulären Armee wird die Rekrutirung des 30. Regimentes leiten. Die Rekruten werden sich für zwei Jahre, bis zum 1. Juli 1901, für den Dienst in der Bundesarmee zu verpflichten haben. Die Mannschaften werden, sobald sie angenommen sind, nach Fort Sheridan geschickt werden, wo sie in Kompagnien eingetheilt und einigermaßen einexerzirt werden sollen. Die Rekrutirungs-Offiziere haben Weisung erhalten, keine verheiratheten Leute als Rekruten anzunehmen und solchen den Vorzug zu geben, die bereits beim Militär gewesen sind.

In den Baracken des Fort Sheridan ist nicht Raum genug für die Unterbringung eines vollen Regimentes, es wird deshalb in der Nähe des Forts wieder ein Zeltlager aufgeschlagen werden.

Spezielle Touristen-Raten nach Colorado und Utah.

Am und nach dem 25. Juni und bis 11. Juli 1899 verkauft die Chicago & Alton-Eisenbahn Rundfahrt-Touristen-Tickets nach Denver, Colorado Springs, Pueblo und Glenwood Springs, Colorado, und nach Salt Lake City und Ogden, Utah, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Stop over-Gelegenheit reichlich gewährt. Wegen Preise, Fahrzeit und allen Einzelheiten wende man sich an R. Somerville, G. Sup., Chicago & Alton-Eisenbahn, 101 Adams Str., Chicago, Ill. James Charlton, General Passagier- und Ticket-Agent, Chicago, Ill. —11jl

Ausflug des Vereins „Erholung".

Am nächsten Donnerstag, den 13. Juli, findet unter den Auspizien der Gesellschaft „Erholung" eine Exkursion nach Milwaukee statt. Der Dampfer „Christopher Columbus" verläßt seinen Landungsplatz am Fuße von Michigan Ave. Vormittags um 9 Uhr 30 Minuten. Alle Freunde und Bekannten der Gesellschaft „Erholung" sind im Interesse der guten Sache ersucht, sich zahlreich zu betheiligen. Tickets zu $1 (für Hin- und Rückfahrt) können durch den Vorstand und nachverzeichnete Damen bezogen werden: Frau Doelling, No. 1623 Melrose Straße; Frau Braun, No. 821 Sheffield Ave.; Frau Weis, No. 404 Clybourn Ave.; Frau Capner, No. 1306 Jackson Boulevard.

Wanderredner in Schwulitäten.

Der als demokratischer Kampagne-Redner bekannte Frank Cantwell, ein ehemaliges Mitglied der „Coxey-Armee", wurde gestern Abend verhaftet, weil er sich weigerte, das öffentliche Reden an Straßenecken, trotz wiederholter Warnungen, aufzugeben. Die Zuhörer des Wander-Redners waren ob dieser Verhaftung sehr erbost, ließen sich aber doch zu keinerlei Ausschreitungen verleiten. Cantwell wurde in der Harrison Str.-Polizeistation wegen unordentlichen Betragens gebucht.

* Unter der Anklage, im Hause No. 15 Halsted Str. einen Raubangriff auf Frau Rose Smith gemacht zu haben, befindet sich ein gewisser Frank C. McMahon im Polizei-Gewahrsam.

Politik und Verwaltung.

Eine Freisilber-Schlinge für Mayor Harison.

Mucker-Kreuzzug gegen die Biergärten in Ravenswood.

Die hiesigen Polen protestiren ebenfalls gegen eine anglo-amerikanische Allianz.

„Bobby" Burke auf Reisen.

Gelegentlich der am 20. Juli hier stattfindenden Sitzung des demokratischen National-Ausschusses soll im Auditorium eine Massenversammlung von stark silberfreundlichem Anstrich abgehalten werden. Altgeld und seine Gefolgschaft sind die eigentlichen Veranstalter derselben, und der Ex-Gouverneur hegt angeblich die Absicht, auch Mayor Harrison zur Theilnahme an dieser Versammlung einzuladen. Demselben soll dann Gelegenheit geboten werden, seinen Standpunkt in Bezug auf die leidige 16:1-Frage öffentlich darzuthun, und die Altgeld-Leute, die ja von eher in Harrison einen verkappten „Goldkäfer" erblickt haben, glauben, ihm mit diesem schlau geplanten Schachzug den politischen Todesstoß versetzen zu können. Sie glauben nämlich heute schon ganz genau zu wissen, daß Harrison dieser Einladung nicht Folge leisten wird, gerade sein Fernbleiben aber paßt ihnen vortrefflich in den „Kram", können sie dann doch argumentiren, daß der Mayor absichtlich dem „Issue" aus dem Wege gegangen sei, da er sich fürchte, coram publico Farbe zu bekennen.

Als sonstige Redner sind für die Versammlung vorgemerkt worden: Wm. Jennings Bryan, George Fred. Williams, von Massachusetts; James P. Tarvin, von Kentucky; W. C. Wetmore, von Missouri; John R. McLean, von Ohio, und Ex-Gouverneur Altgeld.

* * *

In Ravenswood haben sich gestern die Mucker mit ihren Gesinnungsgenossen aus Sheridan Park zu einer „Law and Order League" zusammengethan, deren Hauptzweck es sein soll, die Schließung der in der Nähe befindlichen Bier-Gärten und Vergnügungs-Etablissements anzustreben. Auf alle Fälle aber will man die Durchführung der Sonntags-Ruhe anzustreben suchen.

In der Bürger-Versammlung, die gestern Nachmittag in der Y. M. C. A.-Halle, in Ravenswood, abgehalten wurde, zeigte Vorsitzer F. M. Cox den Weg, auf dem man das sich gesteckte Ziel am besten erreichen könne. Er bemerkte in seiner Ansprache unter Anderem Folgendes:

„Mayor Harrison ist ein Politiker, dem die Macht des Stimmkastens wohl bekannt ist. Beweist ihm Eure politische Macht, und morgen schon wird die Polizei hier sein, um den Betrieb der Bier-Gärten und Piknik-Plätze zu reguliren. Wir müssen selbst so eine Art Politikanten werden. Der Mayor fürchtet sich nicht vor einem Fünfer-Ausschuß, wohl aber vor der öffentlichen Stimmung. Nur dann hat es Zweck, uns hinter unsern Alderman zu stecken, wenn wir diesem den Beweis erbringen können, daß wir politisch stark sind und zahlreiche Stimmen kontrolliren."

Schließlich wurde ein Fünfzehner-Ausschuß ernannt, um die einleitenden Schritte zu einem energischen Kreuzzug gegen die Vergnügungsplätze zu thun. Mitglieder dieses Komites sind: G. A. Dupuy, J. T. Clough, der Rev. E. B. Wylie, J. P. Tracy, der Rev. F. W. Meyers, William P. Doyle, E. W. Zander, George F. Koester, D. J. Murphy, F. J. Gallagher, F. M. Sills, P. W. Gray, der Rev. John Bendix, Rev. W. A. Lloyd und Fred. Armstrong.

Zum Vorsitzer der neuen Liga wurde J. R. Sawyer, und zum Sekretär derselben J. W. Day erwählt.

* * *

„Bobby" Burke, die „rechte Hand" Mayor Harrisons, hat heute Vormittag eine mehrwöchige Reise nach dem Osten angetreten. Der städtische Oel-Inspektor wird New York, Philadelphia und Baltimore besuchen, und bei dieser Gelegenheit auch die politische Lage daselbst möglichst genau sondiren.

In „Pulaski Hall", an Ashland Ave. und 18. Str., fand gestern Nachmittag eine gut besuchte Protestversammlung polnisch-amerikanischer Bürger gegen eine anglo-amerikanische Allianz statt. Man beschloß, jede politische Partei und jeden Kandidaten zu bekämpfen, der irgend einem Bündniß mit anderen Nationen das Wort redet.

Der in den Vororten Maywood und Melrose Park vorgenommene Schul-Zensus hat ergeben, daß beide Ortschaften zusammen 6,454 Einwohner zählen — 454 mehr, als im vergangenen Jahre. Davon sind in Maywood 4261, in Melrose Park 2193 ansässig. Genannte Vororte bilden gemeinschaftlich einen Schul-Distrikt.

Heute ist der städtische Spielplatz für Kinder an der Groß Ave. und 45. Straße eröffnet worden. Derselbe ist mit Schaukeln und allerlei Turngeräthen versehen, sodaß es den Kleinen an Unterhaltung nicht mangeln wird.

Vierzig Aerzte haben ihre Dienste dem Gesundheitsamt freiwillig für die Sommer-Saison zur Verfügung gestellt. Ihre Namen sind: H. E. Almes, H. O. Bates, F. M. Beilstein, S. C. Bailey, Florence A. Barnes, L. W. Beck, S. B. Berns, Mary H. Brown, Andrew Conlon, Elizabeth H. Dunn, C. Golder, E. H. Grubbe, Margaret Grey, A. Gray, Elizabeth P. Hay, A. G. Huizinga, Amanda F. Hillman, J. A. Jenkins, Kirkpartrick, A. T. Livingston, Alford Lewy, J. F. McKinley, C. M. McMurray, Metcalf, F. C. Maltup, A. G. Nywall, J. S. Newcomer, Piethowicz, J. E. Poore, A. J. Richter, A. Szwajkart, S. A. Springwater. B. T. Talson, Mary B. Waterman, Wieland und G. H. Van Dyke.

Eine Analyse des Leitungswassers in Evanston hat ergeben, daß dasselbe zur Zeit ebenfalls sehr „verdächtig" ist, weshalb den dortigen Bürgern dringend gerathen wird, dasselbe vor dem Genuß gründlich abzukochen.

Die hiesigen Postangestellten werden am 16. und 23. Juli Dampfer-Ausflüge nach Benton Harbor veranstalten.

Hübsche Reise nach dem Osten zu niedriger Rate.

Exkursion-Tickets von Chicago nach Richmond, Va., und zurück via Baltimore und Chesapeake Bay-Dampfern zu $20.50.

um Verkauf den 11., 12. und 13. Juli. Auskunft in der Baltimore & Ohio Ticket-Office, 244 Clark Str., Grand Pacific Hotel-Gebäude, Chicago. 8,10,12jl

Chicago Aschenbrödel-Verein.

Im „Belmont Grove" an der Ecke von Clybourn und Belmont Ave., veranstaltet morgen der „Chicago Aschenbrödel-Verein" für seine Mitglieder, deren Familienangehörige und Freunde ein gemüthliches Basket-Piknik. Das Arrangements-Komite, aus den Herren Albert Ulrich, Julius Groß, M. Ballman, C. Meyer, L. DeMaré, R. Fitzek, G. F. Meyer und E. A. Drach bestehend, hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um Groß und Klein einen recht genußreichen Tag zu verschaffen. Ein starkes Orchester wird vortreffliche Konzert- und Tanzmusik liefern; Preisspiele aller Art werden veranstaltet werden, und auch der „innere Mensch" wird sicherlich nicht zu kurz kommen. Für Junggesellen, Strohwittwer etc., die keinen „Brodkorb" mitbringen können oder wollen, ist gesorgt, indem die Frau Wirthin für 35 Cents ein gutes Mittagsmahl verabreichen wird.

Der Grove wird folgenderweise erreicht: Lincoln Ave. und Sharpshooters Park Car bis zum Endpunkt und dann 2 Blocks südlich; Limits Car und Belmont Ave. Car zum Grove (auf diesem Wege sind zwei Fahrten zu bezahlen); Clybourn Ave. Car und Transfer zum Endpunkt; Halsted Str. Car mit Transfer zur Clybourn oder Lincoln Ave. Car; Elston Ave. Car, von State- und Randolph Str. zur Belmont Ave. und auf derselben mit „Transfer East" zum Grove.

Tod eines alten Ansiedlers.

In seinem Heim, No. 1001 W. 12. Str., ist gestern Morgen, im Alter von 75 Jahren, Herr Michael Thometz der Lungenentzündung erlegen. Derselbe gehörte zu den ältesten deutschen Ansiedlern der Stadt und erfreute sich in weitesten Kreisen hohen Ansehens. Der nunmehr Dahingeschiedene war einer der Gründer der katholischen St. Franziskus-Gemeinde, und er hat auch viel für das katholische Waisenhaus in High Ridge gethan, dessen Direktorium er Jahre lang angehört hat.

Michael Thometz erblickte am 18. August 1824 in dem Städtchen Doblitsch, in Krain, das Licht der Welt und siedelte im Herbst des Jahres 1851 nach der neuen Welt über. Zwei Jahre später kam er nach Chicago, das fortan seine Adoptiv-Vaterstadt wurde.

Morgen Vormittag, ½10 Uhr, findet die Beerdigung des Verstorbenen statt. Nach den feierlichen Exequien in der Hl. Dreifaltigkeitskirche wird der Entschlafene auf dem St. Bonifazius-Friedhof seine letzte Ruhestätte finden.

Zehn Kinder, sechs Söhne und vier Töchter, betrauern das Hinscheiden des Verstorbenen. Es sind dies: Dr. J. J. Thometz, Dr. A. W. Thometz, Joseph Thometz, Peter, Michael, und Frank Thometz, sowie Therese, Lucy und Katie Thometz, und Frau Mary Lukanitsch. Die Gattin des Verstorbenen ist ihm schon vor zehn Jahren im Tode vorangegangen.

* Edward Foley und Martin Schaffer sind unter dem Verdacht festgenommen worden, den Matrosen Joseph Bryce an der Kreuzung von Canal und Madison Str. überfallen und um $3 beraubt zu haben. Bryce ist als Zeuge festgehalten worden.

Kirchliche Feier.

Grundsteinlegung zur neuen deutsch-evang.-luth. St. Simons-Kirche.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde, bei herrlichem Wetter, welches den Aufenthalt im Freien überaus begünstigte, nahmen gestern Nachmittag die Feierlichkeiten der Grundsteinlegung für die projektirte evangelisch-lutherische St. Simons-Kirche ihren Anfang. Der Bau — auf dem an der Ecke von Spaulding und Pierce Ave. der Gemeinde gehörigem Grundstück — ist bereits vor einiger Zeit in Angriff genommen worden und bis zum ersten Stockwerk nahezu fertig, so daß es möglich war, ein interimistisches Dach zu errichten, auf welchem fast alle an der Einweihung Theilnehmenden Platz finden konnten. Die Feier wurde durch ein von dem Organisten der Gemeinde, Professor Vieweg, gespieltes Orgel-Präludium eröffnet, welchem dann ein vom St. Simons-Gesangverein vortrefflich zu Gehör gebrachter Chorgesang: „Der Herr ist mein Hirte" folgte. Als Dirigent fungirte Herr Vieweg, dem überhaupt der gesammte musikalische Theil der Feier unterstellt war, und der sich seiner Aufgabe in umsichtiger, fähiger Weise entledigte. Darauf verlas der Pastor der Gemeinde, Herr Chr. Knudten, eine Bibelstelle und sprach ein kurzes Gebet, nach dessen Beendigung sämmtliche Anwesenden den alten Lobgesang: „Großer Gott, wir loben Dich" anstimmten. Sodann hielt Dr. G. D. Severinghaus, der Präsident des hiesigen evangelischen theologischen Seminars, welcher mit Pastor Knudten und den anderen zur Feier erschienenen Geistlichen auf einer eigens zu diesem Zwecke errichteten Platform stand, die Festpredigt. Er wies darauf hin, von welcher Bedeutung die Erbauung dieses neuen deutschen Goteshauses gerade für die dortige Gegend sei, die Gemeinde könne und werde sich jetzt sicherlich bedeutend vergrößern. Nach Beendigung dieser Festpredigt, welche auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck machte, trug der Männerchor „Eintracht" das Lied: „Man singet mit Freuden vom Sieg", von R. Gläser, vor, worauf Herr Pastor Kaitschuk noch eine kurze Ansprache hielt. Dieser folgte ein allgemeiner Gesang des Kirchenliedes „Hilf Herr, laß wohlgelingen", und dann nahm Pastor Knudten, unterstützt von den übrigen Geistlichen, unter Beobachtung der von der evang.-lutherischen Kirche vorgeschriebenen Zeremonien, den eigentlichen Akt der Grundsteinlegung vor. Nach einem kurzen Gebet und einigen einleitenden Worten übergab der Pastor zweien Vorstehern der Gemeinde folgende Gegenstände, welche dann in den Grundstein eingemauert wurden: einen Katechismus, ein Neues Testament, ein Gesangbuch, eine Nummer des „St. Simons-Bote", eine solche der in englischer Sprache erscheinenden „Lutheran World", Nummern des „Der Kindergarten", der Sonntagsschulblätter und einiger anderer Zeitungen, außerdem eine Konstitution und eine kurze Geschichte der Gemeinde mit einem Verzeichniß der Vereine und ihrer Mitglieder. Zum Schluß wurde das Glaubensbekenntniß von allen anwesenden Geistlichen gemeinschaftlich gesprochen, worauf die vereinigten Chöre — Damen und Herren — die Jubel-Motette „Herrlich ist Gott", von F. A. Kern, mit Orgelbegleitung vorgetragen.

Der nächste Theil war den in englischer Sprache predigenden Geistlichen Dr. Willis S. Hinman und Rev. F. W. Meyer eingeräumt worden, welche ebenfalls kurze Ansprachen hielten, zwischen denen der „Lyra Choir Circle" das englische Lied "My songs shall be of mercy" vortrug. Zum Schluß wurde noch das deutsche Lied „Lobt den Herrn! Sein Wort ist Liebe" vom Männerchor „Eintracht" vorgetragen, und nachdem dann Pastor Knudten das Vaterunser gesprochen und den Segen ertheilt, und alle Anwesenden das Lutherlied: „Nun danket Alle Gott" gemeinschaftlich gesungen hatten, war die hehre Feier beendigt. — Die neue Kirche wird im gothischen Styl mit einem 125 Fuß hohen Thurm erbaut, und soll noch im Oktober dieses Jahres eingeweiht werden. Das Erdgeschoß ist für Schulzwecke, Versammlungs-Zimmer und dergl. bestimmt, während nach den eigentlichen, sich oberhalb befindlichen Kirchenräumlichkeiten eine breite steinerne Treppe führen wird. Die Gallerie, auf welcher die Orgel angebracht und genügend Platz für den Kirchenchor reservirt werden wird, soll direkt vom Dach getragen werden, so daß es nicht nöthig sein wird, Stützpfeiler zu verwenden. Die Kosten des ganzen Baues sind auf etwa $15,000 veranschlagt worden.

* Die größte Auswahl Rhein-, Mosel- und Französische Weine, California-, Ohio- und Missouri-Weine, darunter der beliebte Black Rose und andere Sorten Roth-Weine, besonders für die jetzige Jahreszeit sehr zu empfehlen, findet man zu den billigsten Preisen bei Kirchhoff & Neubarth Co., 53 u. 55 Lake Str.

* Präsident Jesse Spalding von der Union Traction Co. soll die Stellung des General-Anwalts dieser Gesellschaft, welche vorläufig mit einem bekannten Advokaten aus Philadelphia besetzt ist, Herrn John P. Wilson, von der Firma Wilson, Moore & McIlvane, angeboten haben.

* Der No. 1574 Harvard Str., wohnhafte Daniel Workinger ist gestern den Verletzungen erlegen, welche er am Samstag auf dem Rangirhofe der Chicago u. Great Western-Bahn unter den Rädern einer Lokomotive erlitten hatte.

Thüringer Volksfest.

Vom prächtigsten Wetter begünstigt, hielt der Thüringer-Verein gestern sein jährliches Volksfest im Nord Chicago-Schützenpark ab. Eine zahlreiche Besuchermenge hatte sich Nachmittags schon zu früher Stunde eingefunden und genoß das Vergnügen in vollen Zügen, welches von den Mitgliedern des Arrangements-Komites — den Herren Johann Walther, Karl Rösler, Johann Hofmann, Fritz Bening und Ernst Raab — vorbereitet worden war. Sehr rege war die Betheiligung am Scheibenschießen. Die Veranstaltung des sonst stets mit dem Volksfest der Thüringer verbunden gewesenen Vogelschießens war diesmal unterlassen worden. Die Bratwurst-Bude hingegen, das andere charakteristische Merkmal des Festes der Thüringer, war vorhanden und wurde auch heuer viel umlagert. Die saftigen, auf offenem Herde vor den Augen des Käufers gebratenen Würstchen reizen bekanntlich nicht nur den Appetit gehörig an, sondern sie erweisen sich auch als Dursterreger. Dafür aber, daß keiner der zahlreichen Festbesucher durstig den Park zu verlassen brauchte, war im reichsten Maße vorgesorgt worden. Gegen 5 Uhr wurde mit den Unterhaltungsspielen für die liebe Jugend, auf der die Hoffnung des Nachwuchses im Verein beruht, begonnen. Zahlreiche Geschenke, meist prächtige Spielsachen, die bei den Beschenkten hellen Jubel hervorriefen, wurden als Preise an die Sieger im Wettlauf vertheilt. Dann kam der Tanz wieder an die Reihe, um bald darauf wieder durch Spielveranstaltungen unterbrochen zu werden. Diesmal waren es die Damen, die dicken und mageren, die kleinen und großen, ältere, jüngere und ganz junge, von einander in einzelne Abtheilungen gesondert, welche sich hübsche Preise erlaufen, oder durch Topfschlagen, Hahnenschlagen u. s. w. erringen mußten. Gar eifrig drehten Alt und Jung sich bald darauf wieder im Reigen. Abends verging die Zeit erst recht wie im Fluge, sodaß, als die beiden prächtigen seidenen Fahnen des Vereins durch die Fahnenjunker von der Orchesterbühne heruntergenommen und in ihre Hüllen gesteckt wurden, um wieder in der Vereinshalle untergebracht zu werden, Viele es noch gar nicht für möglich hielten, daß schon der Heimweg angetreten werden müßte. Es war ein schönes, ungetrübtes Fest, das der Thüringer Verein gestern gefeiert hat — sein zwanzigstes Stiftungsfest.

Niedrige Exkursionsraten via der Baltimore & Ohio Eisenbahn.

$20.50 für die Rundfahrt nach Richmond, Va., und zurück via Baltimore und Chesapeake Bay-Dampfern.

Die angenehmste und erfrischendste Reise während des warmen Wetters. Tickets zum Verkauf 11., 12. und 13. Juli. Auskunft in der Baltimore u. Ohio-Office, 224 Clark Str., Grand Pacific Hotel-Gebäude. 8,10,12jl

Das französische Nationalfest.

Die hiesige französische Kolonie wird in diesem Jahre den „14. Juli", den Gedenktag des Falles der Bastille, im Columbia Garten, an N. Halsted Str. und Waveland Ave., feiern. Zum englischen Festredner ist Herr Robert J. Thompson, der Sekretär der „Lafayette Memorial Commission", erkoren worden, während Konsul Henri Herou die französische Festrede halten wird.

* Der 60 Jahre alte Zimmermann Robert Williams wurde gestern Morgen in seiner Wohnung, No. 625 Duncan Park Place, entseelt im Bette liegend vorgefunden. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

Finanzielles.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......................$3.00
Mit Sonntagpost..........................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Aguinaldo.

Es wird dem Durchschnittsbürger in der That recht schwer gemacht, sich ein Bild von dem Rebellenführer Aguinaldo zu machen. Die loyale Presse nennt ihn nur noch Verräther und Banditenführer und will ihm jede Bedeutung und beinahe jeden Einfluß absprechen; die expansionsfeindliche Presse wagt es kaum ein gutes Wort für den vielgenannten Tagalen einzulegen aus Angst, „Verräther“ geschimpft zu werden. Wenn man sich im Innern auch unschuldig fühlt, so ist es doch nicht angenehm dergleichen genannt zu werden.

Es liegen allerdings eine ganze Anzahl von Aeußerungen von Expansionsschwärmern vor, die vor dem Ausbruche des Philippinenkrieges gemacht wurden und Aguinaldo als einen ganz bedeutenden Menschen und wahren Patrioten hinstellen, aber diese Aeußerungen werden jetzt zumeist als irrthümlich hingestellt, unter der Behauptung, daß man Aguinaldo damals noch nicht richtig erkannt hatte. Jetzt bringt aber die Monatsschrift „Review of Reviews“ einen Artikel, der dem Tagalen-Führer ein sehr günstiges Zeugniß ausstellt, aber jedenfalls nicht als von landesverrätherischer Seite beeinflußt hingestellt werden kann, denn er stammt aus der Feder des kriegsbegeisterten Herrn John Barrett, unseres früheren Gesandten in Siam, der von nichts anderm etwas wissen will, als von der völligen Unterwerfung der Philippinen.

Herr Barrett stellt Aguinaldo als den „angebeteten volksthümlichen Führer“ hin, der „unter dem Schutze des Landes Amerika zurückkehrte, das mit Spanien Krieg angefangen hat und den Philippinen Freiheit und Unabhängigkeit geben will.“ Das Volk glaubte, daß Aguinaldo gekommen sei, eine unabhängige Regierung zu errichten und daß die Amerikaner ihm dabei helfen würden. Die Leute waren zu dem Glauben gebracht worden, daß sie eine unabhängige Regierung erhalten sollten.

Von der Filipinos-Regierung, welche Aguinaldo einsetzte, schreibt Herr Barrett Mitte Oktober 1898: „Er hatte in Malolos einen Kongreß von 100 Männern versammelt, die in ihrem Betragen, ihrem Benehmen, ihrer Kleidung und Erziehung einen Vergleich mit den Durchschnittsmenschen der besseren Klassen asiatischer Völker, einschließlich der Japaner, aushalten konnten. Diese Leute, deren Sitzungen ich mehrere Male beiwohnte, betrugen sich mit viel Würde und Anstand, zeigten Kenntnisse der Debatte und parlamentarischen Regeln und hielten einen Vergleich mit dem japanischen Parlament aus. Die Minister Aguinaldos waren kluge Leute, die ihre Stellungen zu versiehen schienen. Zugleich gab es einen großen Stab von Unter-Sekretären und Clerks, die mit Routine-Arbeiten sehr beschäftigt waren.“

Aehnlich anerkennend schreibt Herr Barrett über die Soldaten Aguinaldos, nahezu jede Familie hatte einen Vater, Bruder oder Sohn in der Armee, und diese war der Stolz des ganzen Volkes. „Wo immer Aguinaldo und seine ersten Leutnants hinkamen, wurden sie mit derselben aufrichtigen Freude begrüßt, die wir einem erfolgreichen Präsidenten entgegen bringen.“

Herr Barrett ist heute nicht mehr gut zu sprechen auf Aguinaldo, er macht ihm den Vorwurf, das Volk in Unwissenheit des Entschlusses der Amerikaner, die Inseln zu behalten und zu regieren, belassen zu haben, und er versucht auch nachzuweisen, daß Admiral Dewey Aguinaldo niemals förmlich anerkannte. Er weiß aber sehr gut und sagt es ja selbst, daß die Filipinos in dem Glauben gehalten wurden, daß die Amerikaner sie unterstützen würden in der Schaffung einer unabhängigen Regierung, und außerdem liegt eine vom 27. Juli 1898 datirte Depesche Admiral Deweys vor, in welcher er sagt: „Aguinaldo, der Rebellenführer, kam mit dreizehn Mitgliedern seines Stabes auf dem „Nashan“ hier an. . . . Ich habe ihm zu verstehen gegeben, daß ich die Aufständischen als Freunde betrachte, da wir gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen. Er ist im Begriffe, einer Versammlung von Insurgentenführern zwecks der Einsetzung einer Zivilregierung beizuwohnen . . . Meiner Ansicht nach sind diese Leute den Cubanern an Bildung weit überlegen und viel mehr fähig zur Selbstregierung als die Eingeborenen Cubas, und ich kenne beide Rassen sehr gut.“

Angesichts solcher Zeugnisse sollte man aufhören, von Aguinaldo und seinen Kameraden als von eitlen Hohlköpfen, Landesverräthern, Räubern u. s. w. zu reden.

Englisch-Amerikanische Verbrüderung.

Wenn die Deutschamerikaner geglaubt hatten, mit ihrem Protest ein Bündniß Onkel Sams mit seinem lieben Vetter mit der weiten Weste, dem weiten Gewissen und dem großen Magen hintertreiben zu können, so sind sie ganz gewaltig auf dem Holzwege gewesen. Das Bündniß braucht nicht erst abgeschlossen zu werden — es besteht offenbar schon!

Es ist ja wahr; Amtlich ist das souveräne Volk der Ver. Staaten, das sich bekanntlich selbst regiert und keine Herren sondern nur Diener hat, von dem Abschluß eines anglo-amerikanischen Bündnisses noch nicht in Kenntniß gesetzt worden. Aber das will nicht viel besagen und es ist kein Beweis. Es ist auch nicht gefragt worden, ob es den Philippinenkrieg wolle oder nicht, und seine Diener haben, wie andere, sehr viele Geheimnisse vor ihren Herren. Auf der anderen Seite bringt uns heute das Kabel eine Meldung, die man nach reiflicher Ueberlegung beinahe als einen schlagenden Beweis für das Bestehen eines Allianzvertrages ansehen muß. Es wird gemeldet, daß Captain Dewitt C. Falls und Captain Francis G. Landon, vom 7. Regiment der Nationalgarde des Staates New York gestern nach einer Parade englischer Freiwilliger an einem Liebesmahl der Offiziere der Westminster Volunteers theilnahmen, daß die Bankethalle mit amerikanischen und englischen Flaggen geschmückt war und die Musikkapelle abwechselnd amerikanische und englische patriotische Weise aufspielte. Dabei wurde natürlich auch ein Hoch auf die Ver. Staaten ausgebracht, und in der Beantwortung desselben erklärte Hauptmann Landon, daß, „wo immer und wann immer England die Söhne Amerikas brauche, dieselben neben den Briten stehen und Schulter an Schulter mit ihnen marschiren würden.“

Das ist doch deutlich genug; der Vertrag ist abgeschlossen. Man wende nicht ein, daß die Gefühlsäußerungen einzelner Offiziere nicht von Bedeutung wären. Die gestrige Affäre in London erinnert gar zu sehr an die Verbrüderungsfeste, welche zwischen französischen und russischen Offizieren stattfanden, lange ehe der Abschluß einer Allianz zwischen dem russischen Bären und Mariannen von den Regierungen eingestanden wurde; und man sage auch nicht, daß ein Bündniß mit Offizieren des 7. Regiments von New York keinen Werth haben könne, da es ja bekannt sei, daß dies Regiment nur im Frieden marschire und von der Kriegsarbeit nicht wissen wolle. Das 7. Regiment von New York zog allerdings nicht in den spanischen Krieg, und das ist ihm von dem niederen Volke schlimm verdacht worden, man hat sich auch wundern müssen, daß das Regiment es wagte, der öffentlichen Meinung derart zu trotzen. Jene Meldung aus London gibt die Erklärung. Die Siebener wußten schon von der Allianz und hielten sich verpflichtet, sich zu schonen, damit sie gegebenen Falls mit den Engländern würden Schulter an Schulter marschiren können. Für so einen lumpigen Krieg wie den spanischen, waren sie zu gut; sie warteten auf größeres „Game“.

Je mehr man darüber nachdenkt, desto überzeugter muß man werden von dem Bestehen eines Allianz-Vertrages. Captain Landon sagt: „Wannimmer und woimmer England Amerikas Söhne brauchen mag, werden dieselben u.s.w.“ Es wird da nichts davon gesagt, daß Amerika auch die Söhne Englands brauchen könne, und daß diese dann auch Schulter an Schulter mit unseren Soldaten marschiren würden.

Das ist ganz nach französisch-russischem Vorbilde; die Russen verstanden die Allianz auch nur dahin, daß die Franzosen ihnen helfen sollen, „wannimmer und woimmer“ Väterchen sie braucht; und dann muß man schon deshalb annehmen, daß ein Allianzvertrag zwischen Onkel Sam und John Bull besteht und schon beim Ausbruch des Krieges bestand, weil andernfalls die Erklärung des tapferen Hauptmanns der reine Hochverrath wäre. Ein Regiment, das sich weigerte, für sein eignes Land in den Krieg zu ziehen und dessen Offiziere dann erklären, daß sie für ein fremdes Land marschiren würden, wann immer dieses Land ruft — ein solches Regiment und solche Offiziere gehören vor das Kriegsgericht — wenn ihre Handlung nicht die Billigung der Regierung hatte und einer bessern Kenntniß der Umstände entsprang, als dem gewöhnlichen Volke wurde. Es kann kaum noch zweifelhaft sein: zwischen den „angelsächsischen Nationen“ bestand schon vor mehr als Jahresfrist eine Allianz, und die besten Söhne des Landes blieben zu Hause, um gegebenenfalls für England kämpfen zu können. Sie meinten, die Ver. Staaten würden ihrer nicht bedürfen, und darin hatte sie Recht. Wir können sie auch heute noch gut entbehren. — —

Verschiedene Behandlung.

Wer da glaubt, daß sämmtliche Philippineninseln den Ver. Staaten feindlich gesinnt sind, nichts von ihnen wissen und von ihrer Zivilisation nichts haben wollen, der hat sich mächtig geirrt. Professor Schurman, der Präsident der Philippinen-Kommission, der soeben von seiner knapp dreiwöchigen Reise durch den Archipel zurückkehrte, erklärt in seinem Bericht an das Staats-Departement, daß die Zustände auf den südlichen Inseln ihn ganz außerordentlich befriedigten. „Nahezu überall südlich von Luzon ist man nach Herrn Schuman's, oder nach Sekretär Hay's Wiedergabe der Schurman'schen Ansichten geneigt, die amerikanische Oberhoheit anzuerkennen und aus der günstigen Lage der Dinge Nutzen zu ziehen, welche die amerikanische Besetzung in Aussicht stellt.“ Das klingt ja außerordentlich günstig und in der That beschloß auch Präsident McKinley sofort diese günstige Stimmung auszunutzen und den zur Zeit in Manila weilenden Brigade-General Bates nach dem Suluarchipel zu schicken, damit er mit dem Sultan der Sulus über die Zukunft der Inseln berathe. Die genauen Instruktionen, welche der General erhielt, sind natürlich nicht bekannt gegeben worden. (Wir sind bereits auf dem Punkte angelangt, es natürlich zu finden, daß wichtige Mittheilungen dem Publikum vorenthalten werden). Aber man „versteht“ in Washington, daß „man nicht beabsichtigt, die Autorität des Sultans zu beeinträchtigen, vorausgesetzt, daß er die Oberhoheit der Ver. Staaten anerkennt. General Bates soll ihm die freundlichen Absichten der Ver. Staaten klar machen und wird, wenn das nöthig ist, ihm die Versicherung geben, daß die amerikanische Regierung ihm ein kleines Jahrgeld zahlen wird, wie das die spanische Regierung vordem that.“

Daß es dem Präsidenten Schurman möglich war, während einer kaum drei Wochen dauernden Rundreise durch die südlichen Philippinen- und die Sulu-Inseln die Stimmung der dortigen Eingeborenen genau zu erforschen, darf man nicht bezweifeln, denn er gehört doch gewissermaßen zur Administration und die kann bekanntlich den Puls eines Landes im Fluge, so zu sagen, fühlen und die Herzen reden hören mitten im Brausen von Blitzzügen. „Teddy Rosevelt“ hat's von Herrn McKinley gelernt, warum sollte Herr Schurman seinem Auftraggeber das Kunststück nicht ebenfalls abgelauscht haben können?! Man darf also als loyaler Bürger nicht zweifeln, daß Herr Schurman recht gehört hat, und es wird auch keinem vernünftigen Menschen einfallen, daran zu zweifeln, daß der Sulu-Sultan geneigt ist, die Segnungen der amerikanischen Herrschaft anzunehmen, wenn die Ver. Staaten sich verpflichten, seine Macht und Autorität auf den Inseln in keiner Weise zu beschränken und bereit sind, ihm, nach spanischem Vorgange, eine Jahresrente zu zahlen, sobald er nur gewillt ist, die Oberhoheit der Ver. Staaten anzuerkennen. Wollte man Aguinaldo und der Patrioten- — soll heißen Rebellen - Regierung auf Luzon ähnliche Angebote machen, so würden diese sich wahrscheinlich sehr schnell ebenfalls bereit erklären, das anzunehmen.

* * *

Wir werden immer spanischer und sind jetzt schon bei dem spanischen Ausfluchtmittel der Bestechung angelangt. Die Spanier zahlten dem Sultan der Sulu-Inseln ein Jahrgeld, damit er sich ruhig verhalte und es sich gefallen ließe, daß auf den Landkarten der Ungläubigen seine Inseln als Theil der spanischen Kolonialmacht aufgeführt wurden, während er auf den Inseln selber unumgeschränkt herrschte.

Der Sultan stand sich sehr gut dabei und man hörte erst von ihm, als das spanische Jahrgeld aufhörte. Wahrscheinlich um zu sondiren, ob man auch aus dem neuen „Herrn“ einen Tribut herausschlagen könne, schickte er vor einiger Zeit Sendboten nach Manila, aber man war damals in der spanischen Taktik noch nicht so weit gekommen, und gab dem Sultan wohl eine Absage. Ob nun seitdem der Sultan als schlauer Geschäftsmann einen kleinen Druck ausübte durch angedrohte Unterstützung der Tagalen auf Luzon oder ob nur das Bedürfniß, einen kleinen Erfolg zu schaffen, der die Stimmung über die Philippinen-Frage etwas bessern würde, maßgebend war—sicher scheint daß Herr Schurman den Sultan besuchte, um zu sehen, ob er noch so freundlich gesinnt und bereit sei, unter Wahrung seiner vollständigen Autorität auf den Inseln, und gegen ein kleines Jahrgeld, die Oberhoheit der Ver. Staaten anzuerkennen. Da die spanischen Jahreszahlungen für den Sultan unwiederbringlich verloren sind, wäre er ein Narr, wenn er die amerikanischen Dollars nicht annehmen wollte und so werden wir voraussichtlich in der nächsten Zeit von einem „großartigen Erfolg der friedlichen und entgegenkommenden Politik Präsident McKinleys“ hören, die „ohne einen Schwertstreich oder Schuß den Ver. Staaten den Besitz der Sulu-Inseln sicherte und jede Störung des Friedens auf den Inseln verhütete“. Und wenn man dann noch hört, daß auf der Insel Negros eine „Home rule“-Regierung eingerichtet wurde, dann werden die Administrationsblätter und -Freunde hellauf jubeln, und fordern nun aber auch nicht die geringste Nachsicht mehr zu haben mit dem Rebellen Aguinaldo und seinen Räuberbanden, denn es sei doch nun klar, daß alle Welt im Osten Asiens sich nach der amerikanischen Herrschaft sehne und das Volk von jenen nichts wissen wolle.

Betrachtet man die Sache aber von einem weniger loyalen Standpunkt aus, dann wird man finden, daß die Ver. Staaten von allen ihnen zugefallenen asiatischen Inseln den rückständigsten völlige Freiheit geben, darauf verzichten, sie zu zivilisiren und ihrem Herrscher noch bezahlen, damit er Ruhe halte, daß sie den etwas fortgeschrittenen die „Home rule“ also völlige Selbstregierung zugestehen, auf der bedeutendsten Insel einen blutigen Krieg führen, weil ihre intelligenten und zivilisirten Bewohner sich nicht bedingungslos unterwerfen und sich keine neue Fremdherrschaft gefallen lassen wollen, nachdem sie zumeist durch eigene Kraft von der alten befreit worden waren. — —

Fabrikat- und andere Ausfuhr.

Wie schon früher bemerkt, ist es nur der Zunahme der Ausfuhr unserer Industrie-Erzeugnisse zu danken, daß die Gesammtausfuhr des eben beendeten Rechnungsjahres nicht im Vergleich zum Vorjahre eine größere Abnahme zeigt. Denn die Ausfuhr fast aller anderen Erzeugnisse hat eine beträchtliche Verminderung erfahren, insbesondere die Getreideausfuhr.

Für den Monat Juni ist noch kein Ausweis erschienen. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der vorhergegangenen elf Monate läßt jedoch zur Genüge erkennen, welche Aenderungen in den einzelnen Ausfuhrposten stattgefunden haben.

Es zeigt sich da an Brodstoffen und sonstigem Getreide im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um $51,700,000. Die betreffende Ausfuhr der elf Monate des jetzt vergangenen Jahres beträgt $243,874,000, die des Vorjahres $294,603,000. Die Abnahme beträgt für Gerste $4,100,000, für Mais $5,000,000, Hafer über $10,000, Roggen fast $2,500,000 und Weizen über $32,000,000. Dagegen zeigt Weizenmehl eine Zunahme um $3,100,000.

Minder groß ist die Abnahme der Provisionen - Ausfuhr. Der Werth dieser Ausfuhr stellt sich für die elf Monate des vergangenen Jahres auf $173,514,000, um $5,800,000 weniger als im selben Zeitraume des Vorjahres. Am bedeutendsten ist hier die Abnahme in der Ausfuhr von Speck und Käse. Zunahmen zeigen Talg, Schmalz, Schweinefleisch, Schinken und Oleo (für die Kunstbutter-Bereitung).

Die Ausfuhr von Rohbaumwolle hat eine Werthabnahme um über $24,000,000 erfahren, die hauptsächlich auf Rechnung des geringeren Preises kommt.

In erfreulichem Gegensatz hierzu steht die Fabrikat-Ausfuhr. Dieser Zweig unserer Ausfuhr hatte im Vorjahre einen Werth von $290,697,000 erreicht. Für das letzte Jahr wird sich nach den Ergebnissen der ersten elf Monate zu urtheilen, ihr Werth auf wenigstens $335,000,000 stellen.

Es ist interessant, das Wachsthum dieser Ausfuhr zu verfolgen, das in den letzten Jahren alle Erwartungen übertroffen hat.

Im Jahre 1860 betrug die gesammte Ausfuhr der Ver. Staaten an Fabrikaten nur $40,000,000, im Jahre 1870 erst $68,000,000 und im Jahre 1880 nicht mehr als $102,000,000, obgleich sie im Jahre 1877 schon $133,000,000 erreicht hatte. Im Jahre 1890 war sie auf $151,000,000 gestiegen, so daß sie seither, in der kurzen Spanne von neun Jahren, sich mehr als verdoppelt hat.

Auch in der ersten Hälfte des jetzt zu Ende gehenden Jahrzehnts ist das Wachsthum nur ein vergleichsweise geringes gewesen. In den Jahren 1892 und '93 war der Werth der Fabrikat-Ausfuhr je 158,000,000, in den folgenden zwei Jahren je $183,000,000. Dann ist es in raschen Sprüngen aufwärts gegangen. Im nächsten Rechnungsjahre (1896) stieg der Ausfuhrwerth auf $228,000,000, im Jahre 1897 auf $277,000,000, im Jahre 1898 auf $290,000,000, im 1899, wie gesagt, voraussichtlich auf $335,000,000.

In fünf Jahren hätte darnach eine Zunahme um 83 Prozent stattgefunden!

In einzelnen Zweigen ist die Rate der Zunahme eine noch erstaunlichere. So ist die Ausfuhr von Eisen- und Stahlfabrikaten von $21,000,000 im Jahre 1889 auf $70,000,000 i. J. '98 gestiegen. Im selben Zeitraum ist die Ausfuhr von Kupferfabrikaten von $2,348,000 auf $32,180,000 gewachsen, hat sich also verdreizehnfacht. Die Ausfuhr von Lederfabrikaten hat sich (im nämlichen Zeitraume) fast verdoppelt und die Ausfuhr von Baumwoll-Fabrikaten zeigt eine Zunahme um annähernd 70 Prozent.

Die vorgenannten sind die einzigen Waarenklassen, deren Jahresausfuhr $10,000,000 übersteigt. Unter denen, deren Werth zwischen $5,000,000 und $10,000,000 steht, sind hervorzuheben: Ackerbau-Geräthe mit einer Zunahme von mehr als 100 Prozent; Papier- und Papierfabrikate, mehr als 300 Prozent; Holz und Holzfabrikate, fast 50 Prozent; Paraffin und Paraffin-Wachs, fast 200 Prozent; Chemikalien, Droguen und Farbstoffe, über 80 Prozent.

Bemerkenswerth ist der Umstand, daß auch die kürzlich eingetretene große Preissteigerung dem Wachsthum dieser Ausfuhr keinen Einhalt gethan hat. So ist die Ausfuhr von Stahl- und Eisenfabrikaten im letzten Mai noch um 20 Prozent größer gewesen als sie im Mai 1898 war. Es ist darnach eine berechtigte Erwartung, daß die Steigerung auch weiterhin fortdauern wird, und die Erzeugnisse des amerikanischen Gewerbefleißes in immer größerem Maße den Weltmarkt sich erobern werden.

(Westl. Post.)

Versicherungs-Trusts.

Auf Grund des im Jahre 1895 erlassenen Anti-Trust-Gesetzes des Staates Missouri sind dort fünfundsiebzig Feuer-Versicherungs-Gesellschaften zur Einstellung ihrer Geschäfte im Staate gezwungen worden. Vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gehörten die Gesellschaften zu einem Verbande (Underwriters' Association), welcher die Versicherungsraten, mit welchen dieselben zu arbeiten hatten, festsetzte. Um den neuen Bestimmungen aus dem Wege zu gehen, organisirten die in St. Joseph domilizirten Vertreter der Gesellschaften einen „Underwriters' Social Club“, unter welcher Verbindung sie sich ebenfalls über die Raten verständigten. Auch diese Organisation verstößt, wie das Obergericht des Staates nun entschieden hat, gegen das betreffende Gesetz, sie ist, um die Sprache des Gerichtshofes zu gebrauchen, ein „offenbarer und noch dazu ungeschickter Trust, ein Pakt, eine Verständigung und Verbindung, die Anti-Trust-Gesetze zu umgehen“, weshalb ihr der Geschäftsbetrieb im Staate untersagt wird.

Die betroffenen Gesellschaften, die freilich wohl nicht werden in Abrede stellen können, daß sie, um den Wettbewerb zu unterdrücken, betreffs der Raten gemeinschaftliche Sache gemacht haben, wollen sich nun an die Bundesgerichte wenden. Als Gründe der Beanstandung des Urtheils geben sie an, daß das Gesetz ungerechte Unterscheidungen gegen nicht im Staate ansässige Gesellschaften macht und daß Versicherung nicht als Waare und Handelsartikel betrachtet werden kann, mithin von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen sein sollte. Zur Rechtfertigung ihrer Vereinbarung erklären sie, daß ohne dieselbe der Mitbewerb durch Unterbieten der Raten das Geschäft vollkommen ruiniren und die Leistungsfähigkeit der Gesellschaften derart beeinträchtigen würde, daß das Publikum schließlich selbst dadurch geschädigt werden müßte. Bei schweren Brandverlusten würden die Gesellschaften gar nicht im Stande sein, zum vollen Betrage der Versicherung Ersatz zu leisten. Das ist eine Frage der Geschäftspolitik, mit welcher sich das angerufene Gericht freilich nicht zu befassen hat; es wird nur festzustellen haben, ob das Gesetz verfassungswidrig ist oder nicht, respektive, ob ein Staat das Recht hat, für auswärtige Gesellschaften gewisse Bedingungen betreffs ihrer Geschäftsführung innerhalb seiner Jurisdiktion vorzuschreiben. Ist das Vorgehen der Staatsgesetzgebung unanfechtbar, dann hat die Berufung ihr Ende. Die Gesellschaften werden dann versuchen müssen, in irgend einer Form dem Gesetze zu genügen, falls sie es nicht vorziehen, den Staat auf die Hilfe der einheimischen Gesellschaften angewiesen sein zu lassen, die im gewöhnlichen Verlauf der Dinge ausreichend sein mögen, schwere Verluste aber zu ertragen nicht im Stande sein dürften. Die Vertheilung der Versicherung auf so viele Gesellschaften in verschiedenen Theilen des Landes ist es, welche die volle Ersatzfähigkeit bei großen Feuersbrünsten, bei denen Millionen Werthe in Flammen aufgehen, ermöglicht. Die Frage ist in der Hauptsache eine der inneren Politik des Staates. Wenn die Bevölkerung findet, daß sie unter dem Gesetze ihre eigenen Interessen schädigt, wird sie bald auf Abschaffung desselben dringen. Im Allgemeinen kann eine Vereinbarung der Versicherungsgesellschaften zweckmäßig im Interesse des Publikums sein, mag aber auch mißbraucht werden, ebenso wie die „Pools“ der Eisenbahnen, die vielleicht eine ökonomische Nothwendigkeit für dieselben sind und doch von der nationalen Gesetzgebung als unzulässig erklärt werden.

(Mil. Herold.)

Wetttelegraphiren.

Das Kabel hat bereits über die Ergebnisse berichtet, die bei dem Wetttelegraphiren, das zu den Veranstaltungen des jüngst in Como, Italien, stattgehabten Internationalen Telegraphisten-Kongresses gehörte, zu verzeichnen waren. Die schnellsten Leistungen bestanden darin, daß auf dem Morse-Apparat 520 Worter in 42 Minuten 42 Sekungen und auf dem Hughes-Apparat 1040 Worte, also die doppelte Anzahl, in 32 Minuten 38 Sekungen übermittelt wurden. Gewöhnlich wird angenommen, daß in derselben Zeit auf dem Hughes-Apparat noch einmal so viele Worte wie auf dem Morse-Apparat telegraphirt werden können. Dieser Maßstab wird von den deutschen Telegraphenverwaltungen amtlich angelegt. So ist auf dem europäischen Festlande in den Verträgen, die sich auf die Pachtung von telegraphischen Leitungen beziehen, die Bestimmung getroffen, daß, wenn die Uebermittelung mittelst Hughes-Apparates geschieht, in einer Stunde mindestens 800 Worte und, wenn die Uebermittelung mittelst Morse-Apparates geschieht, in einer Stunde mindestens 400 Worte zu telegraphiren seien. In der Wirklichkeit verschiebt sich dieses Verhältniß, wie auch der Ausgang des internationalen Wetttelegraphirens lehrt, noch zu Gunsten des Hughes-Apparates. In Como sind auf dem Morse-Apparat 520 Worte in 42 Minuten 42 Sekunden übermittelt worden; das gebe auf die Stunde 730 Worte. Auf dem Hughes-Apparat dagegen wurden in 32 Minuten 38 Sekunden 1040 Worte übermittelt; das gäbe auf die Stunde 1920 Worte, das Verhältniß der Leistungsfähigkeit zwischen Morse und Hughes stellt sich also nicht wie 1 zu 2, sondern sogar wie 1 zu 2⅔. In Fachkreisen ist man darüber nicht verwundert. Man ist eher gewiß, trotz dieses Verhältnisses die auf dem Morse-Apparat erzielte Leistung für noch erstaunlicher als die auf dem Hughes-Apparat erzielte zu halten. Im Uebrigen sieht man beide Leistungen nicht für unerhört an. Was den Hughes-Apparat betrifft, so gibt es Beamte, die im gewöhnlichen Dienst bei der Uebermittelung von Zeitungs-Telegrammen, insbesondere Parlamentsberichten, 1500 bis 1600 Worte in der Stunde liefern. In Como aber handelt es sich um ein Wetttelegraphiren! Für die Schätzung der in Como erzielten Leistungen ist auch die Feststellung von Bedeutung, in welcher Sprache die übermittelten Worte abgefaßt waren. Telegramme in französischer Sprache weisen durchschnittlich mehr kurze Worte auf als solche in deutscher Sprache. Noch knapper, weil reicher an kurzen Worten, sind Telegramme in englischer Sprache. Je mehr kurze Worte aber unter den 520 beziehungsweise 1040 in Como übermittelten Worten sich befanden, desto weniger groß ist die Leistung. Telegramme in italienischer Sprache hinwieder sind an langen Worten reicher als Telegramme in deutscher Sprache. Danach sind die Ergebnisse bei dem Wetttelegraphiren in Como am erstaunlichsten, wenn es sich um die Uebermittlung von Worten in italienischer Sprache, und am wenigsten erstaunlich, wenn es sich um die Uebermittlung von Worten in englischer Sprache gehandelt hat.

Gegen den Kuß.

In England hat sich kürzlich eine Vereinigung gebildet, die einen recht originellen Zweck verfolgt. Es handelt sich diesmal um — den Kuß. Der Antikuß-Klub behauptet, daß es nicht nur im höchsten Grade ungesund, sondern auch unmoralisch sei, sich zu küssen, ohne von Herzensgrund dazu getrieben zu werden. Er will alle Küssereien abgeschafft wissen, ausgenommen den Kuß aus Liebe, der unanfechtbar und ununterdrückbar ist. Es gibt gewissermaßen drei Kategorien von Küssen: den Gewohnheitskuß, den Freundschaftskuß und den Liebes- oder Zärtlichkeitskuß. Das Bestreben der Antikuß-Gesellschaft wird nun sein, die beiden ersten Arten vollständig auszumerzen. Diese Küsse sind — wie in letzter Zeit schon häufig von Aerzten nachgewiesen worden ist — in der That gesundheitsschädlich. Unter Gewohnheitskuß versteht man wohl hauptsächlich den zwischen Eltern und Kindern täglich einige Male ausgetauschten Lippengruß. Wenn nun ein Glied der Familie einen unangenehmen Katarrh hat, so ist es doch wahrhaftig nicht nothwendig, daß sich alle Angehörigen des damit Behafteten gleichfalls mit dem Uebel herumplagen. Noch mehr zu verdammen aber sind Freundschaftsküsse, die selten von einem Herzensbedürfniß diktirt werden. Die Antikuß-Liga nennt den Zärtlichkeitsaustausch zwischen Frauen scheinheilige, lügenhafte Liebkosungen, und den Begrüßungskuß zwischen Männern, der wohl französischen Ursprungs sein dürfte, verurtheilt sie als lächerlich und grotesk. Eine wirklich ernst zu nehmende Frage ist die, auf welche Weise die Kinder vor den geradezu gefährlichen Zärtlichkeiten Fremder geschützt werden können. Die Gesellschaft schlägt vor, Medaillen oder Schleifen einzuführen, welche alle Zärtlichkeitsbeweise liebevoller Menschenfreunde streng zurückweisen.

Lokalbericht.

Alte Haudegen.

Im Sherman House hielt gestern Nachmittag der Verband der Veteranen aus dem mexikanischen Kriege eine kameradschaftliche Zusammenkunft ab. Colonel P. T. Turnley, von Highland Park, der vor dreiundzwanzig Jahren zum ersten Präsidenten des Verbandes gewählt wurde und dieses Amt auch heute noch bekleidet, führte den Vorsitz in der Versammlung. Von den ursprünglichen 92 Mitgliedern der „Mexican War Veteran Association of Cook County“ gehören dem Verbande heute nur noch 15 aktive Mitglieder an.

Das älteste Mitglied ist T. H. Monsterey, der bereits über 85 Jahre zählt, während sich der „jüngste Kamerad“, Legrand Cox, auch schon den 70ern nähert.

Vize-Präsident Francis Benton und Schatzmeister D. L. Juergens bekleiden ihre Aemter ebenfalls schon seit Gründung des Verbandes.

Die gegenwärtigen Mitglieder der „Mexican War Veteran Association“ sind: Col. P. T. Turnley, Francis Benton, D. L. Juergens, Henry Budde, W. M. Coulter, Samuel Collyer, W. J. Highley, C. C. P. Holden, Henry Major, A. B. McLean, T. H. Monesterey, Murray F. Tuley, Sampson W. Wood, Louis Nessel und Legrand Cox.

Kurz und Neu.

* Ein Zigaretten rauchender Jüngling warf gestern—ob mit Absicht oder nicht, ist nicht festgestellt worden—dem Löwen „Leo“ von der Lincoln Park-Menagerie ein brennendes Zündholz in die Mähne. Das Thier wurde hierdurch zu einem so lauten Protest und so wüthendem Gebahren veranlaßt, daß die Schaar der vor dem Käfig stehenden Besucher sich im Nu verlief. Erst nach geraumer Zeit gelang es dem Thierwärter De Vry, den entrüsteten Löwen wieder zu besänftigen.

* Wie seinerzeit die „Abendpost“, so ist auch die „Sonntagpost“ mit einem Schlage volksthümlich geworden. Sie bietet für 2 Cents so viel, wie die bisherigen Sonntags-Zeitungen für 5 Cents und empfiehlt sich wegen ihrer großen Verbreitung auch schon für Anzeigen. Zu beziehen durch alle Träger der „Abendpost“ und durch die meisten Zeitungshandlungen.

Verhängnißvolle Kollision.

Als gestern Abend Herr Arnold Schrader, wohnhaft No. 429 Lincoln Ave., auf seinem Fahrrade im Diversey Boulevard um eine Ecke bog, stieß er mit einem ihm entgegenkommenden anderen Radler zusammen. Beide kamen zu Fall; während aber Schrader dabei eine sehr schwere Verletzung am Kopf erlitt, scheint der bisher noch nicht ermittelte unbekannte Radler unversehrt geblieben zu sein, denn er bestieg sein Stahlroß sofort wieder und machte sich auf demselben aus dem Staube. Der den Verunglückten behandelnde Arzt konstatirte einen Schädelbruch und erklärte den Zustand seines Patienten für sehr gefährlich.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Christian Rumsick

nach langem Leiden im Alter von 82 Jahren am Samstag, den 8. Juli, Nachmittags ½4 Uhr entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 739 Lincoln Ave., nach der St. Pauls-Kirche, Edgewater Ave. und Clark Str., und von da nach Rose Hill statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Henry Rumsick, Otto Rumsick, Söhne.
Augusta Pasedach, Minna Rosch, Töchter,
John F. Pasedach, Henry Rosch, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Wilhelm C. Seipp

im Alter von 31 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 371 22. Str., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lillie Seipp, Gattin.
Elsie Seipp, Tochter.
Konrad und Kate Seipp, Eltern.
Michael und Julia Meyer, Schwiegereltern.
Jakob, Kate, Louisa, Emma und Anna Seipp, Geschwister;
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Michael Thometz

im Alter von 75 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1001 W. 12. Str., Dienstag, den 11. Juli, um 9 Uhr, nach der hl. Dreifaltigkeits-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Maria Lukanitsch, Theresa, Lucia, und Kate Thometz, Töchter
Michael, Joseph, Frank, Peter und Dr. F. J. und A. M. Thometz, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater

Johann Wagner

im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag um 10 Uhr, vom Trauerhause, 859 34. Str., nach 49. Str. Depot bei Cars nach St. Marien Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Konrad, Katharina, Mathias, Johann, Heinrich, Nikolaus, Joseph und Peter, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Emily Krauter

am Sonntag, den 9. Juli, Abends 10 Uhr im Alter von 24 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juli, Nachmittags ½2 Uhr vom Trauerhause, 181 N. Humboldt Str. aus, nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten

Henry Krauter, Gatte.
nebst Verwandten.

Gestorben: Frau Elizabeth Mack, geliebte Gattin von G. H. Mack, im Alter von 43 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Juli, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1709 Deming Place, nach Graceland statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Bertha Struvy, geliebte Gattin von John Struvy, Mutter von Maria, Walter, Selma und Bertha. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 599 Wells Str. — Die betrübten Geschwister und Eltern: Maria und August Haberstroh.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — „Because She Loved Him So“.
Studebaker. — „Mikado“.
Grand Opera House. — „Arizona“.
Dearborn. — „Yellow Roses“ und „Three Hats“.
Hopkins. — „Capt. Swift“.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.

Lokalbericht.

Erheblicher Zuwachs.

Der neue Adreßkalender enthält 560,000 Namen.

Die Einwohnerzahl würde demnach rund 2,000,000 betragen.

Die Firma R. R. Donnelley & Co. hat den städtischen Adreßkalender für's Jahr 1899 fertiggestellt. Derselbe enthält die Namen und Adressen von 560,000 Personen, 30,000 mehr, als im vorigen Jahre. Die Herausgeber des Adreßbuches berechnen hiernach, daß die Einwohnerzahl der Stadt sich auf rund 2,000,000 stellt. Der neue Adreßkalender wiegt zehn Pfund. Er ist das umfangreichste derartige Werk, das bisher überhaupt zusammengestellt worden ist. Selbst die Adreßbücher von London und Paris enthalten nicht annähernd so viele Namen, wie das hiesige für das laufende Jahr.

Das erste Chicagoer Adreßbuch wurde im Jahre 1838 veröffentlicht und enthielt, auf 45 Seiten, 1,220 Namen. Das Gewicht des Büchleins betrug ein Achtel Pfund. Im Jahre 1843 wurde ein Adreßkalender herausgegeben, der 2,024 Namen enthielt. Im Jahre 1853 war die Zahl der ermittelten Adressen auf 8,960 angewachsen, und in weiteren zehn Jahren auf 49,663. In die nächste Dekade fiel die Zerstörung des größeren Theiles der Stadt durch Feuer. Nichts destoweniger enthielt der Adreßkalender für 1873 133,043 Namen. Im Jahre 1883 gab das „City Directory“ 196,960 Namen und Adressen an. Seither hat sich diese Zahl nahezu verdreifacht. Die Familie Smith, welche früher die zahlreichste im Adreßkalender war, und das auch wohl noch ist, wenn man ihre Seitenlinien: die Smyths und Schmidts, die Schmitts und Schmieds und Schmitz's mitrechnet, hat die Führung schon längst an die Johnsons abtreten müssen. Während die Smiths vierzehn und ein Drittel Seiten in dem Buche einnehmen, sind zur Aufzählung der Johnsons siebenzehn Seiten gebraucht worden, und wenn man die Johnstons und Johnstones hinzurechnet, sogar neunzehn Seiten! — John Smith kommt in 299 Exemplaren vor, John Johnson aber ist ein Begriff, der sich im Adreßbuch 496 Mal wiederholt! — Die Andersons brauchen für ihr Namens-Register elf Seiten des Buches, die Browns und die Millers je acht, die Nelsons sieben, die Petersons mit den Petersens und die Olsens mit den Olsons je sechs, die Jones's fünf und ein halb.

Die Anti-Trust-Liga.

In der letzten Sitzung der Exekutive der „Illinois Anti-Trust League“, die in dem Gebäude Nr. 69 Dearborn Str. abgehalten wurde, sind nachgenannte Herren zu Mitgliedern des Zentral-Ausschusses für den hiesigen Zweigverband ernannt worden:

Martin Van Allen, Henry J. Donovan, Martin B. Madden, John Powers, John J. Altpeter, James P. Mallette, E. R. Brainerd, William E. Aschlake, Paul O. Stensland, Mark L. Crawford, John S. Oehmen, John Summerfield, John Mayo Palmer, M. C. McDonald, John E. Fitzpatrick, John Z. White, Felix Wyso, P. J. Gorman, Miles Geringer, George W. Geary, Frank A. Stauber, Jakob Heißler, Peter Kiolbassa, J. W. Richards, Charles E. Felton, Aug. Schweim, Geo. A. Schilling, Robert E. Burke, Charles C. Schumacher, Walter Thomas Mills, Emil Hoechster, Albert J. Olson, William Eisfeldt, Geo. Kersten, Dr. Charles B. Jenkins, Spencer Kimbell, Albert Madlener, Byron E. Fish, John F. Higgins, Thomas A. Cantwell, Sherman P. Cody, M. J. Kean, Charles J. Kopicka, Ernest Hummel, Henry Stuckart, B. M. Blumenthal, Dr. Ferdinand Henrotin, James Conroyd, Wm. P. Lawton, R. J. Sloan, John Siman, James J. Townsend, E. W. Stanwood, Otto Hulsman, Edward F. Cullerton, W. H. Madden, Ex-Ald. Jos. H. Francis, Isaac B. Powell, Henry Linnemeyer, Aug. Behrens, Henry W. Hill, P. F. Haynes, Wm. E. Paulsen, C. H. Perrigo, Dr. T. F. Reid, P. F. Ryan, Wm. Quinlan, James A. Quinn, Hermann Alschuler, Charles Burmeister, William Loeffler, Simon Schaffer, Dr. J. R. Todd, John T. Russell, Charles P. Rector, Nicholas Wallenborn, James J. Cray, Hugh Ward, Frank Brignadello, Geo. C. Lenke, M. J. Butler, Napoleon Barsaloux, B. A. Eckart, Edward M. Lahiff, Jonathan B. Taylor, Geo. R. Davis und Charles Bary.

Dieser Zentral-Ausschuß wird sich im Laufe dieser Woche permanent organisiren, und Martin B. Madden wird wahrscheinlich zum Vorsitzer erkoren werden.

Tödtlich verwundet.

Heimkehrende Piknikbesucher gerathen in einen blutigen Streit.

Bei der Rückkehr von einem Piknik, an welchem sie gestern Nachmittag in dem Vorort Riverside theilgenommen hatten, geriethen mehrere Männer, meistens polnische Arbeiter, in einen Streit, der einen blutigen Verlauf nehmen sollte. Die Leute waren fluchend und sich gegenseitig beschimpfend bis in die Nähe von der 21. Str. und California Ave. gekommen, als ein gewisser Edward Buzitchka, alias Ed. Rosen, wohnhaft an der Lincoln, nahe 19. Str., plötzlich einen Revolver zog und in rascher Folge mehrere Schüsse auf den Arbeiter Henry Horazvovsky abfeuerte. Letzterer wurde schon durch den ersten Schuß schwer im Gesicht verwundet, während ihm, nachdem er sich zur Flucht gewandt hatte, noch zwei weitere Kugeln in den Rücken drangen. Durch den vierten von Buzitchka abgefeuerten Schuß wurde ein gewisser Charles Meyers, der bei der ganzen Streit-Affäre gar nicht betheiligt war, leicht verwundet. Einige Freunde des Schießboldes besaßen dann noch die Rohheit, den am Boden liegenden schwerverwundeten Horazvovsky mit ihren Füßen und mit Messern zu bearbeiten; er würde wahrscheinlich getödtet worden sein, wenn nicht der Polizist Altnaman noch zur rechter Zeit eingetroffen wäre; derselbe machte Butzitchka, nebst seinem Genossen Joe Myrick, sofort dingfest und brachte Beide nach der nächsten Revierwache. Henry Horazvovsky, welcher unverheirathet ist, und im Hause No. 1030 California Ave. wohnt, fand Aufnahme im County-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich erklären.

Unerschrockenes Mädchen.

In das Wohnhaus des Ex-Richters Moran, von der Firma Moran, Kraus & Mayer, Nr. 4710 Vincennes Ave., schlich sich am Samstag Abend ein diebischer Neger ein. Derselbe packte verschiedene Schmucksachen ein, und hätte wohl noch mehr gesammelt, wenn ihm nicht Miß Josephine Moran in den Weg gekommen wäre. Diese, ein 18jähriges Mädchen, erschrak nicht im Mindesten bei dem unvermutheten Anblick des schwarzen Mannes, sondern veranlaßte denselben durch Drohungen nicht nur zu einem schleunigen Rückzug, sondern auch zur Herausgabe eines werthvollen Diamantringes, den er in ihrem Zimmer „gefunden“ hatte. Eine hübsche goldene Uhr der Miß Josephine hat der nubische Räuber allerdings doch mitgenommen.

Die Ogden Gas Co.

Heute Nachmittag findet eine General-Versammlung der Aktionäre der Ogden Gas Co. statt. Das Direktorium der Gesellschaft verlangt, um die Anlagen der Gesellschaft vergrößern zu können, Vollmacht zur Verausgabung von Schuldscheinen im Betrage von $10,000,000. Vorläufig soll übrigens nur eine Anleihe von $2,000,000 aufgenommen werden, für das kommende Frühjahr werden Verbesserungen zum Kostenbetrage von $5,000,000 geplant. Bonds im Nennwerthe von $3,000,000 will die Verwaltung bis auf Weiteres in der Kasse zurückbehalten, um sie „für unvorhergesehene Fälle“ zu gebrauchen — vielleicht zur Bestreitung der Kosten eines nicht unmöglichen neuen Gaskrieges.

Frau Spalding gestorben.

Auf dem Landsitze der Familie an der Rumson Road, nahe Seabright, N. J., ist gestern, im Alter von 55 Jahren, Frau Josephine Keith Spalding gestorben, die Gattin von A. G. Spalding, dem bekannten hiesigen Fabrikanten von Sportartikeln und Großhändler mit solchen. Frau Spalding entstammte einer alten angesehenen Familie Neu-Englands, welche seiner Zeit durchaus nicht damit einverstanden war, daß sich die schöne Josephine mit Spalding, der zur Zeit ein professioneller Ballspieler war, verheirathete. Die großartigen geschäftlichen Erfolge, welche dieser später erzielte, haben jedoch diesen Mißmuth der Verwandten seiner Gattin bald überwunden.

Kurz und Neu.

* An der Kreuzung von Lincoln und Garfield Ave. ist gestern Abend der No. 590 Lincoln Ave. wohnhafte Frank Schroeder von einem Unbekannten durch einen Knittelhieb zu Boden gestreckt worden. Falls das in räuberischer Absicht geschehen ist, so war die Bemühung vergeblich, denn Schroeders Angreifer wurde von Passanten verscheucht, ehe er sich weiter mit seinem Opfer befassen konnte.

* Der 8 Jahre alte Virgil Edwards, von Nr. 143 Ost 16. Str., spielte vorgestern Abend in dem Gäßchen hinter dem Hause No. 1615 State Straße, als plötzlich irgend Jemand einen Revolver abfeuerte. Die Kugel drang dem Knaben durch das linke Handgelenk, eine schmerzliche, aber nicht weiter gefährliche Wunde verursachend. Bis jetzt hat man den unvorsichtigen Schützen nicht ausfindig machen können.

Sprechen aus Erfahrung.

Fritz Andreä und Wm. H. Reeves über den Krieg auf den Philippinen.

Fritz Andreä und Wm. H. Reeves, welche als Mitglieder des Signal-Korps der Bundes-Armee ein Jahr lang auf den Philippinen gewesen sind, gaben gestern Abend in der „Aller Seelen-Kirche“ des Pfarrers Jenkin Loyd Jones vor einem zahlreichen Publikum ihre gesammelten Erfahrungen zum Besten, die sie mit trefflichen steroptischen Ansichten illustrirten. — Andreä und Reeves sind der Ansicht, daß der Versuch, die Filipinos zu unterdrücken und sie mit Waffengewalt zur Anerkennung einer fremden Oberhoheit zu zwingen, ein schweres Unrecht von Seiten der Amerikaner ist. — Herr Andreä wies auf ähnliche Ansichten hin, welche der kürzlich aus Manila heimgekehrte Freiwilligen-General King aus Milwaukee über den Gegenstand geäußert hat, und er versicherte, daß auch Admiral Dewey ebenso dächte. Die kürzlich zur öffentlichen Kenntniß gelangten Mittheilungen eines in Japan ansässigen amerikanischen Geistlichen über die persönlichen Anschauungen des Admirals scheinen in der That die Auffassung Andreäs zu bestätigen. Dieser meint, Dewey habe seinen Posten vor Manila hauptsächlich verlassen, um nicht länger etwas mit der Bekämpfung der Filipinos zu thun zu haben.

Ueber die Kultur, welche von den Amerikanern nach den Philippinen getragen wird, machte Reeves die Bemerkung, daß in Manila vor Ankunft der Amerikaner nur fünf öffentliche Trinkhäuser zu finden gewesen sein, jetzt gebe es deren dort 344.

Die Besucher des Vortrages schienen mit der neuerdings in Mode gekommenen Sorte von Patriotismus wenig oder garnicht behaftet zu sein. Das Portrait Deweys, welches Andreä auf die Leinwand warf, erregte an sich keinen Beifall, solcher wurde erst laut, als Andreä von der Stellung sprach, welche Dewey angeblich prinzipiell zu dem Philippinenkriege einnimmt. Das Bild Aguinaldos wurde dagegen mit lautem Jubel begrüßt, der noch stieg, als der Redner den Diktator als einen selbstlosen Freiheitskämpfer pries.

Ueber den Volkscharakter der Filipinos, deren Gesittung, Durchschnittsbildung und Friedfertigkeit machte Andreä Mittheilungen, welche das Alles in einem sehr hellen und freundlichen Lichte erscheinen lassen.

Andreä und Reeves befinden sich gegenwärtig auf der Reise nach San Francisco. Sie werden dort von heimkehrenden Freiwilligen weiteres Material für ihre Vorträge zu erhalten suchen und sich bestreben, die gegen den Imperialismus gerichtete Bewegung nach Kräften zu fördern.

Ohne Ansehen der Person.

Der Kußkäfer macht offenbar keinen Unterschied in der Person. Sein neuestes und in dieser Nachbarschaft zweites Opfer ist der Schutzmann Garrett Jordan vom Attrill Str.-Polizeirevier. Gestern früh meldete Jordan sich zum Dienst mit einer Oberlippe, die um das Dreifache ihrer Normalgröße geschwollen war. Die Ursache der Geschwulst, welche sich übrigens bereits wieder gelegt hat, war dem Polizisten nicht klar, er kam erst dahinter, als ihm vom Kußkäfer und seinen zutraulichen Gepflogenheiten Mittheilung gemacht wurde.

* Während gestern Nachmittag der Arbeiter Frank Parrotte, von No. 287 S. Halsted Str., an der Armitage Ave. bei den daselbst zur Zeit vor sich gehenden Geleisehochlegungsarbeiten der Chicago und Northwestern Bahn beschäftigt war, wurde er durch herabfallende Steine so schwer an den Beinen verletzt, daß er dem Alexianer-Hospital überwiesen werden mußte. Parottes Zustand ist nicht lebensgefährlich.

* Die Mannschaft des Vergnügungs-Dampfers „Robert J. Gordon“ hat gestern, etwa eine Meile östlich vom Jackson Park, im See die Leiche jenes Reginald Heintz gefunden, der am 1. Juni von der Yacht „Pearl“ aus ins Wasser gesprungen war, um sein Leben zu enden. Am Tage zuvor hatte Heintz einen Versuch gemacht, sich die Kehle zu durchschneiden.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Juli 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13½c; Dairy 10—16c; Creamery 13½—18c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8—8½c das Pfd.; andere Sorten 7½—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½—8c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 12½—12¾c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $3.75—$4.50 per Faß; Duchesse u. s. w. $4.00—$5.00; Aepfel, neue, 25—40c per ⅓ Bushel. — Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.50—$4.50 per Kiste; Apfelsinen $3.70—$4.25 per Kiste.

Kartoffeln. — Alte, 20—30c per Bushel; neue Kartoffeln 55—60c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 50—60c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 50—60c per Bushel; Bohnen 75c—$1.25 per Bushel; Radieschen 75c—$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 25—50c per Dtzd.; Sellerie 50—65c per Kiste; Spinat 15—20c per Bushel; Gurken 15—20c per Dutzend; Spargel, Illinois, 30—50c per Dutzend Bündchen; Salat 15—20c per Kiste; grüne Erbsen 40—55c per Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 73½—74½c; Nr. 3, rother, 71—72c; Nr. 2, harter, 71½—72c; Nr. 3, harter, 69½—70c. — Sommerweizen: Nr. 2, 72½—73; Nr. 2, harter, 70½—72c; Nr. 3, 69½—71½c; Nr. 4, 66—68c. — Mais, Nr. 2, 34—34½c. — Hafer, Nr. 2, 26½—27½c. — Roggen, Nr. 2, 58—61c. — Gerste 39—41½c. — Heu $5.00—$11.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $4.00—$5.15; Mastschweine [illegible] $4.05; Schafe $4.40—$5.25.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bachrach, Julia, 39 J., 278 Division Str.
Colbus, Joseph, 49 J., 2451 State Str.
Dermesch, Stephen, 38 J., 9040 Erie Ave.
Notting, Catherine, 80 J., 912 Belmont Ave.
Reisel, Catherine, 48 J., 1498 Polk Str.
Schmidt, Sophia L., 11 J., 148 Willow Str.
Thometz, Michael, 7 4J., 1001 W. 12. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Thomas J. gegen Sarah Kitcheson, wegen Verlassung; Mary gegen Robert T. Green, wegen grausamer Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lawrence Ave., 354 Fuß östl. von Hamlin Ave., 25×124, und andere Grundstücke, M. McSorley an L. M. McCarthy, $2000.
61. Str., 115 Fuß östl. von Prairie Ave., 48×117, O. L. Benedict an E. S. Pike, $5,280.
Eberly Ave., 333 Fuß südl. von Montrose Boulevard, 25×125, A. H. Hill an R. F. Hgorth, $4,000.
Indiana Ave., 258 Fuß südl. von 18. Str., 25×158, W. A. B. Caldwell an S. E. Von Campe, $1000.
Dobyns Str., 164 Fuß westl. von Waller Str., 24×107, W. A. Sadduth an Hyman Harris, $1,100.
Dobyns Str., 188 Fuß westl. von Waller Str., 24×107, derselbe an M. Kolender, $1000.
Dobyns Str., 188 Fuß westl. von Waller Str., 24×107, und andere Grundstücke, derselbe an Ike Harris, $1,000.
W. 21. Str., 335 Fuß westl. von Ashland Ave., 36×125, John Kubik an Anton Paval, $2,000.
Kedzie Ave., 125 Fuß nördl. von Douglas Boulevard, 25×125, J. L. Simpson an J. L. Lombard, $1,500.
Central Park Ave., 96 Fuß nördl. von W. 13. Str., 24×125, Abraham Singer an Sarah J. Holly, $6000.
14. Place, 186 Fuß westl. von Albany Ave., 25×155, John Hinton an Mary Brown, $1,800.
W. 12. Str., 100 Fuß westl. von Spaulding Ave., 25×125, M. Holly an Abraham Singer, $3000.
Ferdinand Str., 72 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24×94, F. Schott an Charles Schwartz, $1,500.
Cortez Str., 346 Fuß westl. von N. 48. Ave., 25×125, A. M. Phillips an M. E. Tarr, $1.
Mozart Str., 295 Fuß nördl. von North Ave., 25×100, C. E. Jensen an Elise Scharon, $1000.
Irving Park Boulevard, 250 Fuß westl. von N. 45. Ave., 81¼ Fuß zur Alley, O. T. Moller an A. C. Johansen, $1,300.
67. Str., 72 Fuß westl. von Champlain Ave., 24×125, J. Burgeß an A. Wisner, $1,500.
67. Str., 48 Fuß westl. von Champlain Ave., 24×125, J. Donovan an A. Wisner, $1,500.
Longwood Ave., 411 Fuß südl. von 105. Str., 100×166, und andere Grundstücke, E. P. Strandberg an M. M. Frost, $2,600.
Butler Str., 261 Fuß südl. von 97. Str., 48×124, Joseph W. Hosmer an Mary Usher, $2,500.
Buffalo Ave., 200 Fuß nördl. von 84. Str., 25×124, Commercial B. L. Assn. an M. Miller, $1,450.
Langley Ave., 223 Fuß nördl. von 73. Str., 25×124, C. G. Bonestell an S. Cartwright, $1,200.
Drexel Ave., 446 Fuß nördl. von 65. Str., 50×132, Janet L. Simpson und Gattin an Alvah S. Hopkins, $8000.
St. Lawrence Ave., 248 Fuß nördl. von 71. Str., 25×128, Annie B. Wilber an Andrew M. Joys, $1000.
Eggleston Ave., 93½ Fuß nördl. von 71. Str., 50×125, Ed B. Chapman an Virginia W. Hudson, $3000.
Garfield Boulevard, 115 Fuß westl. von Ada Str., 25×150, A. Traub an J. H. Müller, $1,850.
Washingon Ave., 294 Fuß nördl. von 52. Str., 50×150, Jennie B. Myers an Mary F. Highley, $7,500.
Wood Str., 48 Fuß nördl. von 50. Str., 24×124½, F. Tysl an M. Kaiser, $2,600.
Gebäulichkeiten 3903 Lake Ave., 25 Fuß durch bis zum Wegerecht der J. C. R. R., Charles A. Goodyer und Frau an A. W. Clark, $20,000.
40. Str., 416 Fuß östl. von Grand Boulevard, 25×112½, Mary Usher an Joseph W. Hosmer, $6000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Paperhanger. 957 N. Halsted Str., Schmettau. Nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein guter Mann für Porter-Arbeit und ein guter Geschirrwascher. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Eisenarbeiter. S. W. Iron Works, 1291 W. 22. Str., Ecke Washtenaw Ave.

Verlangt: Junger lediger Butcher der Wurst machen und im Store mithelfen kann. 64 Cleveland Ave.

Verlangt: Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten arbeiten kann; $10 oder $12 Lohn; stetiger Platz. Tag-Arbeit. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Junge im Ice Cream Shop. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Presser an Cloaks. 710 Racine Ave. mdi

Verlangt: Starker Junge um in der Bäckerei zu helfen. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann für Orders; Butchershop. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Wurstmacher, deutscher; dauernde Arbeit für den richtigen Mann. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Junge, Saloon zu reinigen; englisch nicht nöthig. 6310 Halsted Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand; $12. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 2904 Butler Str.

Verlangt: 3 Männer in Kohlen Yard zu arbeiten. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge mit etwas Erfahrung im Barber-Geschäft. 55. und Ashland Ave.

Verlangt: Ein junger guter Butcher der polnisch spricht. 80 W. Fullerton Ave., Ecke N. Robey und Elston Ave. Nachzufragen Dienstags.

Verlangt: 14jähriger Knabe um Milch auszutragen. 1727 N. Kedzie Ave. mdi

Verlangt: Guter Junge. Muß ehrlich sein. In Apotheke. Ecke Fullerton und Western Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 West North Ave.

Verlangt: Ein Junge. Blumenfactory, 291 West Division Str., 3. Floor links.

Verlangt: Ein erster Klasse Cake-Bäcker und ein Junge an Cakes zu helfen. 167 31. Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 151 Centre Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 273 Wells Str.

Verlangt: Sofort, junger englisch sprechender Mann mit guten Empfehlungen für Saloon-Arbeit; $25 per Monat, Kost und Logis frei. Henry Oges, 76 W. Madison Str.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge von 17 Jahren für allgemeine Saloon-Arbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes zu arbeiten; muß schon in der Bäckerei gearbeitet haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter beständiger Arbeiter für auf eine Farm nahe Chicago. Unverheiratheter. Zu erfragen Room 40, Lakeside Bldg., 216 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. 324 Sedgwick Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: 5 Weber an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, Bäckerwagen zu treiben. 250 Wilmot Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot; $7 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lebhafter junger Mann. $3, Zimmer u. Board. 3721 Cottage Grove Ave., Store.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 312 W. 12. Str.

Verlangt: Erfahrener starker Junge an Cakes. — Lohn $6. Zimmer und Board. 362 E. 22. Str.

Verlangt: Ein Mann um im Stall zu arbeiten. — Muß mit Pferden umgehen können. Nachzufragen 1488 Milwaukee Ave., Apotheke.

Verlangt: Ein guter Porter. Muß auch aufwarten können. 16 Rush Str., Saloon.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon an Brot gearbeitet hat. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Barbier. 404 N. Ashland Ave.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter. Lohn $1.75; und Farmarbeiter. Freie Fahrt. Roß Agency, 33 Market Str. 10jl,1w

Verlangt: Ein Junge, der Lust hat, in der Bäckerei zu arbeiten. 185 Blue Island Ave. famo

Verlangt: Cabinetmakers und Maschinenhände in Möbelfabrik. 72 Moffat Str. famo

Verlangt: Marble Cutters für Monumente und Arbeit an Gebäuden. Frederick P. Bagley & Co., 18. Str.-Viadukt. famodi

Verlangt: Dritte Hand-Bäcker. 599 S. Halsted Straße. fmo

Verlangt: Zwei Männer für Farmarbeit. 174 W. Randolph Str. ffmodi

Verlangt: Zwei Küfer an Kegs. 50 McLean Ave. frfamo

Verlangt: Ein Junge, an Hosen zu bügeln. 1010 18. Place. frfamo

Verlangt: Zwei Treiber; ledig. 6211 Centre Ave., Englewood, Jll. 6jl1w

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. — American Wallpaper Co., 156—158 Wabash Ave.

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Brot und Cake. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann um Expreßwagen zu fahren; muß stetig sein, stadtbekannt und die Depots kennen. Nachzufragen zwischen 7—9 Nachm. 151 N. Trumbull Ave., nahe Garfield Park.

Verlangt: Starker Junge an Brot zu helfen; einer der bei seinen Eltern wohnt. 74 Centre Str.

Verlangt: Junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon mit Business-Lunch. 277 E. Madison Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Baister, der auch trimmen kann; erste Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 44 Keenon Str., hinten.

Verlangt: Gute Röcke-Abbügler an Shopröcken. 9 17. Place, nahe Halsted.

Verlangt: Erfahrene Operators an Wheeler & Wilson Power Maschinen für Röcke und Mäntel. — Dernburg Mfg. Co., 196—200 Market Str., Ecke Quincy. 10jl1w

Verlangt: Erster Klasse Operator an Hemden u. Kragen. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 388 N. Clark Str., Laundry.

Verlangt: Junger Mann oder Fräulein, welches die Menzenhauer Guitar-Zither spielen und stimmen kann. Gute Bezahlung. Zu erfragen 298 Milwaukee Ave. fmdimi

Verlangt: Operators an Cloaks; Dampfkraft; gute Bezahlung und stetige Arbeit; Mädchen vorgezogen. 94 Division Str. famodi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Blacksmith sucht Stelle. 404 17. Str.

Gesucht: Ein deutscher Schneider wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. F. Biere, 744 W. 13. Str. modi

Gesucht: Bäcker, 2. Hand an Brot und Rolls, sucht Arbeit. 694 W. 18. Str. modi

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. John Mondik, 11 Rose Str.

Gesucht: Mann sucht Beschäftigung in Restaurant oder Bäckerei. Hermann Müller, 14 Lincoln Place, Basement.

Gesucht: Ein Bäcker, zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Arbeit. Adr. O. Baz, 944 W. 52. Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine starke und tüchtige Masseuse, die auch türkische Bäder zu geben versteht, wird für sofort gesucht. Zu melden 611 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Blumen-Store, die etwas vom Binden versteht. 217 Centre Str., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Finishers an Knabenröcken, Mädchen. — 417 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 757 Mozart Str. modi

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee- und Butter-Store. Muß deutsch und englisch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- oder Handmädchen an Röcken. 97 Keenon Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, um Pool Pockets zu stricken. Erfolg Knitting Mill, 1038 N. Western Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Papierschachtel-Arbeit und Glue-Maschinen. J. N. Sefton Mfg. Co., 241—47 S. Jefferson Str. mo—fa

Verlangt: Frau oder Mädchen, stetig, zum Nähen. Frisch eingewanderte vorgezogen. 2105 Purple Str., zwischen 21. und Archer Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen in einer Bäckerei. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen und Finishers an Cloaks. 710 Racine Ave. midimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. fmo

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an Hosen und Westen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str., hinter 632 N. Lincoln Str. famo

Verlangt: Mädchen an Maschinen zu nähen und Handnäherinnen. 127 Haddon Ave. 5jl1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit oder Wirthschafterin. Keine Kinder. Zu erfragen bis 9 Uhr Abends. O. Schulze, 214 Dearborn Ave. modi

Verlangt: Aeltliche Frau, die nähen und bügeln kann. Gutes Heim. 486 Wood Str., Cottage.

Verlangt: Deutsches junges Mädchen. Hermann, 619 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 307 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen mitzuhelfen in Hausarbeit. 362 E. 22. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 421 S. State Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Heimath. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Kinder-Mädchen. 275 E. 46. Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 17 Lincoln Place, zwischen Garfield und Webster Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 195 North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3655 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Haushälterin, Wittwe mittleren Alters; gutes Heim. Kleine Wäsche. 125 Plymouth Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — gutes Heim. 536 Cleveland Ave., nahe Webster Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen und zur Aushilfe. 171 Howe Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort; kleine Familie. 317 Bissell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3755 Indiana Ave., Flat 6.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für Hausarbeit im Hotel. Kann zu Hause schlafen. 107 Fifth Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 31 E. Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das englisch spricht, für Hausarbeit. 308 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 421 Webster Ave., nahe Larrabee Str. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. Lohn $4. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau, die ein gutes Heim wünscht, für allgemeine Hausarbeit auf dem Lande. $2 bis $3 Lohn. — Frisch eingewanderte vorgezogen. 373 Wells Str., Blumen-Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 311 E. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Gute Waschfrau. Stetige Arbeit. New Hand Laundry, 767 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. $2.50. 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit. — Restaurant. 851 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau ohne Kinder, für allgemeine Hausarbeit. 80 E. Fullerton Ave. midi

Verlangt: 3 Küchenmädchen, $3. Zimmer u. Board. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 774 N. Rockwell Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6310 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4037 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Eine gute Haushälterin. John Lade, Donovan, Illinois. sonmodi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1459 Addison Ave. fmo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2732 Shields Ave. famo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen, waschen und bügeln können. 504 Fullerton Ave. famo

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit und Kochen; $3, $4, $5, $6. 479 N. Clark Str. 15jn,dofamo,1mt

Zur Beachtung! — In Gust. Strelow's ältestem und größtem freien Stellenvermittlungsbureau, 498 N. Clark Str., 1 Treppe, erhalten Dienstmädchen immer gute Plätze irgendwelcher Art. 21jun,1m

Verlangt: Haushälterinnen, Köchinnen, Mädchen für Haus- und zweite Arbeit werden auf das Schnellste in die feinsten Familien plazirt. Mrs. A. Meusel, 599 Wells Str. 10jn,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 30 Cortland Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, keine Wäsche. Guter Lohn. 893 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: 14jähriges Mädchen als Gehilfin in Hausarbeit. 374 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 239 Bissell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 150 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $4. 933 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß eine besonders gute Köchin sein. Lohn $5 per Woche. Nachzufragen 40 Roslyn Place. Nehmt North Limits Car.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Scheuern. $6 per Woche. Zimmer 24, 152 LaSalle Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Gutes Heim. 1041 Sheffield Ave., Ecke School Str. modi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Reinliche Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 102 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Junge Frau sucht einige Stunden des Tages Beschäftigung, gleich welcher Art. 68 Gardener Str., Hinterhaus, nahe Halsted Str.

Gesucht: Deutsche Frau mit 2jährigem Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. 933 Milwaukee Ave.

Gesucht: Junges Mädchen, 1 Jahr im Lande, sucht Stelle in kleiner Familie. Zu erfragen 36 Goethe Str., 2. Flat.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 117 S. Franklin Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 944 Diversey Str.

Gesucht: Aeltre Frau sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. 1426, 50. Str., Frau Gebler. modi

Gesucht: Perfekte Lunchköchin sucht Stelle. 597 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bäcker, aufgepaßt! Zu verkaufen: altetablirte Bäckerei, Südseite; Tageseinnahme $45—$50; alles „Store Trade“; gute Brotpreise; keine Wagen. Preis $1600. Adr. M. 128, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Zeitungs-Route, sehr billig. 1430 Lexington Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerie-Store, — wegen Abreise. Gute Nachbarschaft. 658 Noble Ave., Lake View.

Zu verkaufen: Eine gute Abendpostroute. Näheres 613 W. 14. Str.

Zu verkaufen: $150 kaufen bestgelegenen Zigarren-, Tabak-, Candy- und Spielwaaren-Store, billig für $500, gegenüber großer Schule. Keine Konkurrenz. Billige Miethe. Schöne Wohnung. 137 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Sofort, erste Klasse Restaurant, 25c Mahlzeit: muß diese Woche verkauft werden. Großer Profit. Adr. J. 367, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, prachtvoller Eck-Saloon; über 100 für Mittag (15 Cts.), gegenüber Fabriken und Malz-Haus. (Krankheit). Klein, 22 163 Randolph Str. modi

Zu verkaufen: Laundry-, Confectionery-, Zigarren- und Tabak-Store; alter Stand. Bester Verkaufsgrund. 367 Wells Str.

Zu verkaufen: Hand Laundry mit Yard, gute Kundschaft in bester Lage. Adr. K. O. 357 Abendpost.

Zu verkaufen: 8 Kannen Milch-Route. 144 E. Fullerton Ave. mmifr

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Ecksaloon mit 14 möblirten Zimmern. Lizens bezahlt Miethe billig. 84 Washington Str., Zimmer 13. Rudolph Lechner.

Zu verkaufen: Billig. Saloon und Boardinghaus, billige Miethe. Altes Geschäft. Adr. J. 363 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Bäckerei, Umstände halber billig. 2321 Lincoln Ave. frfasomodi

Zu verkaufen: Ein altbekannter Eck-Saloon in Lake View, wegen Alleinstehens. Näheres bei Jacob Siege, 849 Lincoln Ave. famo

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht: Junge Wittwe sucht Partner mit etwas Kapital für Saloon. 395 S. Clark Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Wohnungen, passend für kleine Familien, billig. 380 Noble Str., nahe Chicago Ave. momisa

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne Halle Bettzimmer, billig. 195 Clybourn Ave., eine Treppe.

Zu vermiethen: Ein Front Bettzimmer, billig, an Herrn oder Dame, bei Wittwe. 357 22. Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. nj15,1mo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein feines Rosewood Piano; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 8jl1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht. Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrecht's Zither-Schule, 411—413 E. North Ave., nahe Wells Str., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. Zwei Lectionen wöchentlich $3 per Monat. Zithern geliehen. 10jun,1mufa

Musik-Unterricht im Piano-, Violin-, Zither- und Mandolinspiel in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 bis 5 Lektionen die Woche für 50 Cts. Instrumente unentgeltlich geliehen. 7jl,2w,tgl&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Rahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 7jl,5w,eow

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Keine Kur, keine Bezahlung! — C. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 19jn1m

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Zu leihen gesucht: $2800. Doppelte Sicherheit, privat. Adr. J. 364 Abendpost.

Zu verleihen: $2000 bis $5000, zu 6 Prozent, ohne Kommission. Privat. Adr. R. 643 Abendpost. mdi

Geld zu 4 Prozent in beliebigen Summen. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. 8jul1

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Ecke, 50x137, 2stöckiges Framehaus mit Store, 24x70, guter Platz für jeden Geschäftsmann. Billig, wegen Abreise. 843 Cortland Str., vorne, 2. Stock.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Nordseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, 2 Lotten, 9 Zimmer Cottage, Stall und feiner Store, $1800 Baar nöthig. — Ferner 2stöckiges Haus und Lot an Otto Str., $2000 Baar. Chas. Rafoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School Str.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlung, 6 Zimmer-Haus und Lot, 37½x125, Preis $1600, werth $2200, in Oak Park. Paul Schulte, 59 Dearborn Straße. 5jl1wmon

Zu verkaufen: 50 Lotten, zwei Block vom Depot, Illinois Central Suburban Train, nahe achtzehn Fabriken. Auch 10 Zimmer Haus und 5 Acker. Adr. J. 372 Abendpost. mdimi

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
— Advokat und Notar. —
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fritz Welt wird ersucht, binnen 2 Tagen sein Buggy zu holen, widrigenfalls ich dasselbe für die Auslagen verkaufe. 1618 51. Str.

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne und schlechte Schulden von jeder Sorte sofort kollektirt. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether ermittirt. Mortgages eingeklagt. Room 9, Ground Floor, 84 und 86 LaSalle Str. jul11,1mt,tgl&son

Löhne, Noten, Schulden jeder Art werden prompt kollektirt. Wir bezahlen alle Kosten und berechnen keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. City Law & Collection Agency, 184 Dearborn Str., Zimmer 6. 23jun,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov.1j

Gesucht: Alte Framehäuser zum Painten, Calsomining, Tapezieren, Whitewashing; wird gut und billig gemacht. Adr.: A. N., 278 Blackhawk Str. fm

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. 26jn,2m

Mrs. Margareth wohnt South 4832 Ashland Ave. 12jn,1m

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt. — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 7jl2w

Patente: F. Benjamin, Patentanwalt, Room 1649, Nr. 204 Dearborn; offen Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—10. 23jun,1m

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $[illegible] auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u. s. w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25ja,tgl&son*
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Ave., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. B. Sattler & Co., 145 LaSalle Str., Zimmer 506.

Vollmondzauber.

Roman von **Ossip Schubin.**

(Fortsetzung.)

Der Oberst blieb vollkommen wach, dem Adjutanten fielen nach der fünften Partie die Augen zu und die Würfel aus der Hand. Der Schlaf kam unabweislich, er kam in der Verkleidung eines Freundes, die Gedanken in der gepeinigten Seele auslöschend, das wunde Gefühl in den müden Gliedern lösend.

Diesmal wehrte ihm Swoyschin nicht. „Wenn Sie gestatten, Herr Oberst, leg' ich mich jetzt nieder," murmelte er, sich ein letztes Mal aufraffend, „ich glaube übrigens, Sie haben die bösen Geister gebannt, ich werde gut schlafen, ich freu' mich auf den Schlaf."

„Na, gute Ruh', mein Alter," entgegnete ihm der Freund. „Ich für mein Theil will noch ein wenig aufbleiben. Ich habe gar keinen Schlaf heute und möchte das Buch hier auslesen. Wenn's Ihnen recht ist, so lass' ich die Thür zwischen unsern Zimmern offen."

Der dankbare Blick, mit dem er den Obersten ansah, er, der schneidigste Offizier im Regiment!

Zdenko ging in sein Zimmer; der Oberst merkte, daß er bereits im Gehen schlief, wie manches Mal Infanteriesoldaten während eines langen, ermüdenden Marsches schlafen. Kaum, daß er die Kleider von sich heruntergestreift hatte, taumelte er auf sein Bett nieder.

Der Oberst machte es sich indessen in seinem Großvaterstuhl bequem, schraubte seine Lampe zurecht, sah nach, ob das Petroleum noch bis in den Morgen hinein vorhalten würde, worauf er sich in eine Broschüre über die österreichische Artillerie vertiefte. Von Zeit zu Zeit horchte er in das Nebengemach hinein auf Swoyschins Athemzüge. Sie kamen ruhig und regelmäßig, wie die eines Menschen, unter dem die Welt versunken ist, und der sich in gänzlicher Vergessenheit von einer großen Erschütterung erholt.

„Gott sei Dank! Armer Bursch! Vielleicht schüttelt er doch noch den Alp von sich ab," murmelte er vor sich hin.

Da — es mochte gegen ein Uhr sein — auch nicht der fahlste Dämmerstreifen brach sich durch die Gardinen, hörte der Oberst gegen Swoyschins Fenster etwas wie das Streifen eines leichten Flügelschlags, so, als ob ein Vogel durch eine Glasscheibe herein will, dann ... mit einemmal war sein Zimmer dunkel, die Lampe ausgelöscht. Er wollte aufspringen, Licht machen, konnte aber keine Zündhölzer finden. Er stand da wie gebannt, und deutlich hört er das Rascheln und Schleifen eines lang nachschleppenden, seidenen Frauengewands, dann ein leises Lachen, leise, höhnisch, siegesgewiß und grausam ... jetzt noch einmal!

Ihm stockte der Athem. Sein Bewußtsein verwirrte sich; was weiter geschah, darüber vermochte er sich keine Rechenschaft zu geben. Als er endlich die Zündhölzer fand, die Lampe angezündet hatte, war es drei Uhr Morgens.

Er trat in Swoyschins Zimmer; das Fenster stand offen, Zdenko lag auf seinem Bett, kreideweiß, den Angstschweiß auf der Stirn, mühsam röchelnd, im festen Schlafe.

Es dauerte mehrere Minuten, ehe es dem Obersten gelang, ihn zu wecken.

„Ich hielt es für gut, Sie aufzurütteln; ich glaube, Sie haben schwer geträumt," rief er ihm zu, als Swoyschin endlich die Augen öffnete.

„Sehr schwer geträumt," wiederholte er, „sehr schwer!" und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Haben Sie gestern das Fenster offen gelassen, Zdenko?" fragte der Oberst.

„Nein, gewiß nicht!" rief Swoyschin heftig, indem er sich in seinem Bett aufsetzte und nach dem geöffneten Fenster umsah. „Ich lasse es ja gern offen, aber gestern saßen zwei Käuzchen auf dem Birnbaum, und die krächzten mir so häßlich in das Zimmer herein, daß ich das Fenster schloß. Es schloß fest."

„Jetzt ist es offen."

„Ich weiß."

Eine lange Pause.

„Swoyschin, wovon haben Sie geträumt?"

Statt aller Antwort drehte er den Kopf gegen die Wand.

Zehntes Kapitel.

Die Fahne, welche die Anwesenheit der Herrschaft verkündete, wehte von dem rechten Thurm des Schlosses Radin. Sie war zerrissen wie eine Kriegsfahne, die ein Dutzend Schlachten mitgemacht hat.

Das Schloß war groß, malerisch, imposant. Im Viereck um einen weiten Hofraum gebaut, hatte es vier kreisrunde Thürme, deren Dächer die spitzige Form von Löschhütchen aufwiesen. Diese vier Thürme verliehen dem Schloß das Aussehen einer Festung. Ueberhaupt machte es den Eindruck, als ob es seiner Zeit ein rechtes Raubritternest gewesen wäre.

Hinter der breiten, mit mächtigen Quadern gepflasterten Terrasse gähnte ein weiter Wallgraben, in dem das Wasser stand, und über den sich der steinerne Bogen einer Brücke spannte, welche die ursprüngliche Zugbrücke ersetzte. Nach den in bauschige Gewänder gehüllten, in Tanzposen gestellten Statuen zu schließen, welche die Brücke zierten, mußte die Herstellung derselben in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts fallen, während die ursprüngliche Erbauung des Schlosses sehr viel weiter zurück zu suchen war. Auch die Terrasse und der Park mußten um dieselbe Zeit entstanden sein wie die Brücke, denn der Park war, wenngleich verwildert, im Lenôtreschen Stil angelegt, und die an der Hauptfront des Schlosses gelegene Terrasse war ebenso wie die Brücke mit Rokokostatuen geschmückt, die auf der aus kleinen, dickbäuchigen Säulen bestehenden Balustrade in allen möglichen Stellungen kauerten und hockten, nur daß sie im Gegensatz zu den Standbildern auf der Brücke keine ausgewachsenen Menschen, keine Helden und Götter, sondern allerhand großköpfige Kobolde und Zwerge männlichen und weiblichen Geschlechts darstellten.

Es war Ende September und seit einer Woche der erste erträgliche Tag. Endlose Regengüsse hatten den Wallgraben gefüllt, ein schlammiger Hauch stieg aus ihm empor. Die von Feuchtigkeit dampfenden Wände des Schlosses zeigten eine trübselige, dunkelgraue Farbe, auf der Terrasse standen die Pfützen an den Stellen, wo im Laufe der Zeit Vertiefungen in die Quadern hineingetreten worden waren.

Heute schien die Sonne, und dort, wo ihre Strahlen hinfielen, war es warm. Aber das reichte nicht weit, die Schatten waren jetzt immer lang, selbst um die Mittagszeit, und wuchsen rasch in das Dunkel der langen Abende hinein. Trübe Herbstahnungen schwebten in der Luft, hinter dem Wallgraben im Park drüben zitterten die Bäume, leise, leise, als fürchteten sie sich, und die ersten gelben Blätter sanken von den Bäumen in das von der Nässe wie Smaragden funkelnde Gras.

Mit einem leisen, aufathmenden Seufzer sanken sie hin. Sie waren müde, weil sie sich auf nichts mehr zu freuen hatten, darum starben sie. Die Singvögel waren alle verschwunden, aber die Frösche in dem Wallgraben quakten, und aus der Ferne tönte das Krächzen der Krähen, die in langen Zügen mit schwerfällig humpelndem Flügelschlag über die abgeräumten Felder flogen.

In dem breiten Lichtstreifen, den die Sonne über die Terrasse warf, lehnte der alte Graf Swoyschin in seinem Krankensessel. Er klagte über irgend etwas, und seine Stimme klang genau wie die der Unken im Wallgraben. Neben ihm saß ein junges Mädchen mit einem runden Gesichtchen, das so trotzig und tapfer in die Welt hinaussah, wie das eines gesunden, lebensmuthigen Jungen. Ein weicher Zug um die vollen Lippen milderte die knabenhafte Herbigkeit und verlieh dem Antlitz etwas unbeschreiblich Reizvolles.

Man sah, daß dieses junge Geschöpf den Kampf mit dem Leben wohl muthig aufnehmen, aber ihn nicht herausfordern würde. Annie Binsky war nicht zänkisch, sie war nur tapfer. Sie trug eine leichte Bluse und einen derben, ziemlich kurzen grauen Lodenrock. Trotz des sie umgebenden Frühherbstgefröstels war ihr warm, und trotz der mißmuthig über ganz Radin brütenden Trauer schien sie vergnügt.

Emsig an einer Handarbeit nähend, ließ sie den alten Herrn weiter klagen, so lange, bis es ihn zu ärgern anfing, daß sie ihm nicht widersprach. Dann lenkte sie durch eine geschickte Frage seine Gedanken der Vergangenheit zu.

Dantes Worte über jene traurigste Traurigkeit, die daraus entsteht, wenn man aus dem gegenwärtigen Elend heraus vergangener Freuden gedenkt, sind zwar sehr schön, aber nicht immer zutreffend. Den alten Herrn zerstreute die Erinnerung an seine schöne Vergangenheit zusehends und auf das angenehmste. Herrliche Bilder rollten sich vor ihm auf. Er schwelgte in längst bestandenen romantischen Gefahren, erlebte merkwürdige Abenteuer, Jagdabenteuer und auch andre, in deren Bericht er sich plötzlich unterbrechen mußte, um die Ohren des jungen Mädchens zu schonen.

Manchmal unterbrach er sich zu spät, aber das schadete auch nichts, an Annies reiner Seele glitt alles ab; nicht daß ihr das, was er ihr vorplauderte, unverständlich gewesen wäre; sie verstand ganz gut, aber sie hielt sich nicht weiter dabei auf, es interessirte sie nicht. Er erzählte von dem Meisterschuß, den er gemacht hatte unter den Augen Seiner Majestät, er erzählte von den Herzen, die er in Petersburg einem Großfürsten wegerobert hatte, er erzählte ohne Geckenhaftigkeit, warm, lebendig, als ob es sich um einen ganz andern als ihn selber handelte. Seine blauen Augen sprühten, sein altes, verrunzeltes Gesicht wurde schön, und als er wieder in die Gegenwart zurückkehrte, war's, als hätte er sich an einem tüchtigen Schluck kräftigenden Weins gestärkt und vermöchte nun mit mehr Muth die Gegenwart zu ertragen.

„'s war schön damals, wenn ich mich erinnere, in meiner Jugend, die Jagden um jene Zeit, tausend bis zweitausend Rebhühner an einem Tage. Und die lustigen, gemüthlichen Abende nachher, die Jagdiners. Wie einem der Wein geschmeckt hat nach dem Herumhetzen in den Feldern. Da hatte mein Vater so einen weißen Bordeaux, einen Chateau d'Yquem, irgend Jemand aus dem Hofstaate Karls X. hatte ihm ihn besorgt, in ganz Oesterreich hatte Keiner einen solchen Yquem. Gut eingekühlt mußte er sein, wie Sonnenstrahl floß er einem durch die Adern, je kälter er war, um so wärmer machte er einem. Und die Dienerschaft, immer vergnügt, wenig zu thun und Trinkgelder die Hülle und Fülle. Kein Sozialist unter den Dienern, kein Geizkragen unter den Herren. Kein Mensch hat an's Geld gedacht. Sich irgendwie mit dem Geld zu beschäftigen, galt damals für schmutzig; man gab's aus, man lernte es ausgeben, es aufheben lernte man nicht, und es beschaffen auch nicht, dazu hatte man seine Beamten. Herr Gott, wenn ich mich hätte so behelfen sollen wie der Zdenko! Ich denke, er läßt seine Stiefeln vorschuhen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Heroine der Dreyfus-Tragödie

Wie ein großes Sensationsdrama, voll von überraschenden Effekten, hat sich während der letzten Jahre die vielbesprochene Dreyfus-Angelegenheit in Frankreich vor den Blicken der Welt entwickelt. Möge der letzte Akt der Tragödie, der in den nächsten Tagen zu Rennes sich abspielen wird, einen raschen und befriedigenden Abschluß finden!

Unablässig hat sich das Publikum aller Kulturländer in den letzten fünf Jahren mit dem unglücklichen Verbannten von der Teufelsinsel und seinem grauenhaften Schicksal beschäftigt. Wenn schon neueintretende sensationelle Zeitereignisse die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von ihm ablenken wollten, da weckte der Kampf seiner Freunde und seiner Gegner um seine Persönlichkeit immer wieder von Neuem das allgemeine Interesse auf.

Je deutlicher sich seine Unschuld und die Verruchtheit seiner korrupten Gegner herausstellten, desto allgemeiner und aufrichtiger wurde das Beileid, welches man für ihn hatte. Gleichzeitig aber auch lenkten sich die Blicke der Mitwelt auf die Idealgestalt seiner treuen Lebensgefährtin, die einen so heroischen Kampf für die Freisprechung des unschuldig Verurtheilten kämpft.

Der unglückliche Dreyfus hat das aufrichtige Mitleid aller rechtlich denkenden Menschen. Seine muthige Frau aber, die nicht müde wird, für seine Freisprechung zu wirken, der großen Zahl seiner einflußreichen und gewissenlosen Gegner entgegen zu treten und seinen Kindern den Glauben an seine Schuldlosigkeit zu erhalten, findet die aufrichtige und allgemeinste Bewunderung.

Sie ist eine im höchsten Grade anmuthende und wohlthuende Erscheinung in unserer materiellen Zeit. Alle guten Regungen der Menschennatur scheinen in dieser idealen Frauengestalt in ungewöhnlich hohem Grade entwickelt zu sein. Ihre Treue und ihr Muth bilden einen glänzenden Beweis von der Richtigkeit des biblischen Spruches: „Die Liebe ist stärker als der Tod." Man wird durch sie unwillkürlich an die wunderbaren Frauengestalten der Sanskrit-Literatur erinnert, deren unerschütterliche Gattentreue siegreich die schweren Kämpfen gegen alle Schicksalsschläge bestand: an Sawitri, die dem Gott des Todes, Jam, durch alle Schrecken des Todtenlandes folgte, um sich von ihm die Seele ihres dahingeschiedenen Gatten zu erbitten, und an die Damajanti, welche alle Schicksalsgaben, ihren Thron, ihre Kinder, ihre Heimath, freudig zurückließ, um als Ausgestoßene ihrem flüchtigen Gatten durch die Schrecken und Todesgefahren der Tropenwildniß zu folgen.

Frau Dreyfus hat das Unglück ihres Mannes so schwer mitempfunden, daß sie durch alle die zahlreichen Wechselfälle der sensationellen Angelegenheit kaum weniger schwer zu leiden gehabt hat, wie der unschuldig Verurtheilte selber. Wenn Dreyfus seine Freisprechung erlangt, so hat er es in erster Linie der Treue, der unerschütterlichen Festigkeit und der Klugheit seiner Frau zu danken, die nie auch nur einen Augenblick an seiner Schuldlosigkeit zweifelte und, obschon sie zu Anfang fast ganz allein stand, keinen Augenblick zögerte, den Kampf mit den übermächtigen Gegnern ihres unschuldig verurtheilten Mannes aufzunehmen. Je hoffnungsloser dieser Kampf erschien, desto erhabener zeigte sich die Seelengröße dieser Frau.

Wie schwer haben die beklagenswerthe Frau alle die harten Schicksalsschläge, die ihren Mann betroffen haben, mitgetroffen! Vor 5 Jahren noch war sie eine junge, vielgefeierte Pariser Schönheit, die an der Seite ihres Mannes das Leben nur von seiner sonnenhellen Seite kennen gelernt hatte und der eine ununterbrochen freundliche Zukunft bevorzustehen schien.

Wie ein Blitz aus heiterer Luft traf ihr Lebensglück unvorhergesehen die schreckliche Hochverrathsanklage gegen ihren Gatten und dessen Verurtheilung.

Alle wurden damals an dem Unglücklichen irre. Seine Feinde, die Dreyfus als Schuldigen erscheinen ließen, um ihre eigene Schuld zu verdecken, suchten ihre Anklagen gegen Dreyfus durch gefälschte Dokumente zu verstärken; die ganze Militärpartei arbei-
Seine Frau aber hielt mit unwandel-
Seine Frau aberhi elt mit unwandelbarer Treue an ihm fest.

Fünfmal hat seit der Verurtheilung von Dreyfus das Kriegsministerium Frankreichs gewechselt. Jedes weigerte sich, dem unschuldig Verbannten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, bis es der unermüdlichen Agitation von Dreyfus' Gattin gelang, immer weitere Kreise von dem Verbrechen, welches an ihm begangen worden ist, zu überzeugen und viele der besten Männer Frankreichs zu seiner Hilfe aufzurufen.

Ihr Kampf war ein langer und heroischer. Möge das Ende desselben ihrem unschuldig verbannten Gatten Freisprechung und Rückkehr zu seinen Angehörigen bringen! (Westl. Post).

Die Korallen einer Königin.

Aus Lissabon wird folgende hübsche Geschichte berichtet: Maria Pia von Portugal ist eine Königin, von der man nur wenig spricht. Die vor zehn Jahren zur Wittwe gewordene Mutter des jetzigen Königs von Portugal nahm bekanntlich in den siebziger Jahren den Ruhm in Anspruch, die am elegantesten gekleidete Königin Europas zu sein. Heute noch, obwohl Maria Pia längst die Fünfzig überschritten haben dürfte, verwendet sie den größten Theil ihrer allerdings nur bescheidenen Revenuen für ihre Toiletten. Die in dieser einen Beziehung höchst extravagante Frau hat deshalb häufig recht peinliche Auseinandersetzungen mit ihrem königlichen Sohn, dem es überaus unangenehm ist, in den Schaufenstern der Lissaboner Juweliere beständig einzelne, seiner Mutter gehörige Schmucksachen zum Verkauf ausgestellt zu sehen. Nicht selten ist an diesen Kleinodien ein Zettel befestigt, der die verlockenden Worte trägt: „Einstiges Eigenthum Ihrer Majestät der Königin Pia." Mit dem Gelde, das die Juwelenhändler ihrer erlauchten Lieferantin einhändigen, bezahlt diese stets die bringendsten Forderungen ihrer Modistinnen. Als König Louis seiner Gewohnheit gemäß vor Kurzem allein durch die Straßen Lissabons schritt, bemerkte er in den Auslagen eines Goldwaarenladens ein wunderschönes zweireihiges Korallenhalsband. Kopfschüttelnd betrachtete er das exquisite Mattrosa der Perlen und dachte wohl im Stillen, daß die Kette eine sehr verdächtige Aehnlichkeit mit der zu einem ganzen Schmuck gehörigen Riviere seiner Mutter hätte. Sein Verdacht wurde immer reger, als er bald in diesem, bald in jenem Geschäft Armbänder, eine Brosche, einen Haarkamm, Ohrringe, Nadeln und Knöpfe, alles in denselben superben hellrosa Korallen erblickte. Mißmuthig kehrte Don Louis diesmal von seinem Spaziergang zurück. Am andern Tage empfing er den Besuch seiner Mutter, die ihrer Schwiegertochter herzlich zugethan ist und von ihren zwei Enkeln vergöttert wird. Nach dem im trauten Familienkreise eingenommenen Diner rauchten die königlichen Damen plaudernd ihre Zigaretten. Der König setzte sich zu ihnen und meinte so ganz obenhin, er hätte gestern beim Besichtigen der Schaufenster die Wahrnehmung gemacht, daß Korallen wieder sehr in Mode kämen. Das dunkle Erröthen seiner Mutter gar nicht beachtend, fuhr er zu seiner Gemahlin gewendet fort: „Du mußt Dir von Mama einmal den herrlichen Korallenschmuck zeigen lassen, den sie bei ihrer Hochzeit von der Stadt Neapel zum Geschenk erhalten hat." Maria Pia hatte sich inzwischen gefaßt und sagte mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln, daß sie ihrer theuren Tochter den gesammten Schmuck sogar zum nächsten Empfange bei Hofe leihen werde. Kaum 24 Stunden später waren zu Don Louis heimlicher Verwunderung und Freude aus den Auslagen der Juweliere jene Korallensachen, die durch ihre seltene Schönheit seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, ohne Ausnahme verschwunden. Noch am Abend aber wurde seiner Gattin ein kleiner Kasten aus Orangenholz übersandt, in dem der König sofort die von dem berühmten Cargulo in Sorrent geschnitzte und mit eigenartigen Mosaiks eingelegte Schmucktruhe erkannte, die das rubinrothe Plüschetui mit den Korallen enthielt. Auf blaßblauem Sammet gebettet fanden sich die symmetrisch geordneten Stücke vollzählig vor.

Ueberraschende Nachrichten aus Cuba.

In der Julinummer der bekannten Monatsschrift „North American Review" veröffentlicht ein in Cuba stationirter hoher Beamter der Vereinigten Staaten eine ungemein interessante Abhandlung über die Zustände in Cuba, wie sie sich nach dem Kriege dort entwickelt haben. Dieselben bedrohen die Vereinigten Staaten mit ernsten Gefahren, wenn sie nicht bald ihr Versprechen erfüllen und der Okkupation der Insel ein Ende machen. Er erinnert an das Versprechen, welches den Cubanern in bestimmten Worten bei Ausbruch des Krieges gegeben worden ist: „Die Vereinigten Staaten stellen hiermit auf das Entschiedenste in Abrede, daß sie die Absicht haben, die Oberhoheit, Jurisdiktion oder Kontrolle über Cuba auszuüben, ausgenommen, wenn es zur Beruhigung der Insel nothwendig sein sollte. Sie verpflichten sich, nach Herstellung der Ordnung die Verwaltung und Kontrolle der Insel der dortigen Bevölkerung zu überlassen."

Der Verfasser jener Abhandlung fährt dann fort: „Es kann kein Zweifel herrschen, daß die „Beruhigung" der Insel nunmehr eine Thatsache ist. In Cuba gibt es keine Stadt oder Ortschaft, wo es jetzt nicht ebenso friedlich zugeht, wie in den Vereinigten Staaten selber. Die Cubaner sind ein gelehriges und ruhiges Volk. Alle „Räubergeschichten", die man von hier aus in letzter Zeit nach den Ver. Staaten berichtet hat, sind geflissentlich übertrieben. Viele sind ganz erfunden.

„Die Cubaner werden im Stande sein, sich mindestens eine ebenso gute Regierung zu geben, wie die verschiedenen Republiken in Mittel- und Südamerika. Sie warten mit Ungeduld darauf, daß man ihnen die Kontrolle über ihre Angelegenheiten selber in die Hand gibt.

„Dabei ist es sehr begreiflich, daß die Erbitterung der Cubaner gegen die „Amerikaner" und die „amerikanische Militärherrschaft" alltäglich in rascher Zunahme begriffen ist und mit ernsten Unruhen droht.

„Eine Fortsetzung unserer gegenwärtigen Politik, unsere Weigerung, der Okkupation der Insel ein Ende zu machen, bedeutet für uns nichts Anderes, als daß wir im Begriff stehen, den Kampf mit einem Problem aufzunehmen, welches ungeheuerliche Formen anzunehmen droht. Wir drängen uns jenen Leuten trotz ihrer täglich wachsenden Opposition auf. Das bedeutet für die Insel eine Zunahme der gährenden Unzufriedenheit, welche ein ernstes Hinderniß ist für die Rückkehr des materiellen Wohlergehens. Wir selber aber laden den schweren Vorwurf auf uns, daß wir ein gegebenes Versprechen nicht halten."

— Echte Bergkraxlerfamilie. — „Haben Sie auch ein Erbbegräbniß auf dem hiesigen Friedhof?" — Bergfex: „Nein, meine Vorfahren ruhen alle auf den Friedhöfen von Gebirgsdörfern."

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ez- und Buffet-Schlafwagen durch ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.[illegible] N	*11.15 B
Monticello, [illegible] und Decatur	* 5.[illegible] N	*11.15 B
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Daylight Spezial	*11.[illegible] B	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 B	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 B	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	x* 2.50 B	*12.15 B
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.4[illegible] N	‖11.5[illegible] B
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.[illegible]0 B
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 B	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	......
Dubuque & Freeport [illegible]	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 B	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 B	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Fort Worth, Dallas, Galveston	* 1.30 N	* 2.35 B
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 B
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.15 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 B
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Kansas City, St. Joseph	* 5.30 N	* 9.35 B
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.47 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N
Kansas City, St. Joseph	*11.20 N	* 7.00 B
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.20 N	* 7.00 B
Omaha, Lincoln, Denver	*11.20 N	* 7.47 B
Salt Lake, Ogden, California	*11.20 N	* 7.47 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.20 N	* 7.47 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.15 AM	4.30 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9 00 PM	7.15 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.15 AM	4.30 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Bloomington Accommodation	*	8.00 AM	8.45 PM
Joliet Accommodation	†	9.30 AM	7.45 PM
Joliet Express	†	5.00 PM	8.45 AM
Joliet Accommodation	*	5.30 PM	11.00 AM



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. B	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und [illegible]	*[illegible]	*5 [illegible]
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 B.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 B.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 B.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 B.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10 35 B.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:2[illegible] B.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 B.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 B	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	2.00 N
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	8.[illegible]0 N	9.00 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & nahe Clark.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 B

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† [illegible].45 B	† [illegible].00 N
	* 6.30 N	* 9.30 [illegible]
	* 10.30 N	* 2.3[illegible] [illegible]
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10 [illegible] B

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 26. Juni '99.

Unser Kaiser, der gern und oft die Gelegenheit benützt, der staunenden Mitwelt zu zeigen, daß er auf allen Gebieten zuhause und von allen wichtigen Geschehnissen gut unterrichtet ist, hat jüngst wieder eine Rede gehalten, die allerorten Aufsehen erregt und zum Nachdenken Anlaß gegeben hat. Es war in Brunsbüttel gelegentlich der Elbregatta. Da hat der Monarch das deutsche Volk mit einem edlen Vollblutpferd verglichen, — „es duldet nicht, daß ihm einer an die Gurter herankommt, sondern es will seinen Platz vorne behaupten, — und das ist auch mein Wunsch! mögen wir mit unsern sämmtlichen Bestrebungen an der Spitze marschiren! Darauf leere ich mein Glas!" — So der Kaiser.

Wenn nun Jemand nach langer Abwesenheit in — sagen wir — Mittel-Afrika, wo er von der Heimath nichts hörte, jetzt nach Hause zurückkehrt und er in der ersten Zeitung, die ihm in die Hand kommt, diese von einem durchaus neuzeitlichen Geiste durchwehte Rede des Kaisers liest, dann muß ihm doch das Herz höher pochen vor Freude, denn er müßte sich sagen, freudig stolzer Genugthuung voll, daß jetzt für das deutsche Vaterland ein herrliches Zeitalter angebrochen sei und daß sogar der deutsche Kaiser jetzt mit an der Spitze des Fortschritts voran marschire.

Aber wehe dem Aermsten! sehr bald, wenn er sich nur erst wieder daheim eingelebt hätte, würde er erkennen, daß er sich sehr, aber sehr geirrt hätte, denn er müßte es erleben, daß auf der ganzen Linie die schlimmste Reaktion im Vordringen begriffen sei, er würde z. B. die Bekanntschaft der nun gottlob schon halbtodten, „Zuchthausvorlage" und anderer im höchsten Grade kulturfeindlicher Projekte machen müssen, und eine bittere Enttäuschung wäre also sein Loos.

Der deutsche Kaiser—daran ist keinen Augenblick zu zweifeln — will nur das Beste für sein Volk und sein Land. Aber darüber, was für beide eben dies Beste ist, darüber befindet er sich manchmal im Irrthum. Hat er einmal Gelegenheit, unmittelbar an die Dinge heran zu kommen und mit eigenen Augen zu sehen, dann trifft er fast stets das Richtige, und dann versteht er es auch, der ihm gewordenen Erkenntniß in recht deutlicher und drastischer Weise Ausdruck zu geben. Ein Beispiel dafür bietet der Besuch auf seiner neuen Besitzung Cadinen, wo das inzwischen geflügelt gewordene Wort fiel, der Vergleich der Arbeiterwohnungen mit Schweineställen, das jetzt als verheißungsfrohe Kunde durchs Land eilt.

In vielen anderen Fällen aber, wo er auf das angewiesen ist, was seine höfische Umgebung ihm zuträgt, geht das Urtheil des Monarchen oft in die Irre, und die Entschließungen, die er auf Grund irriger Voraussetzungen faßt, sind, obschon sie auch logisch sein mögen, doch oft recht anfechtbar.

Man könnte hier das bekannte Wort Johann Jakobi's variiren — das ist eben der Fluch der Könige, daß sie selbst dann, wenn sie gerne die Wahrheit hören möchten, sie dennoch fast nie zu hören bekommen, — daß sie von ihren Umgebungen immer getäuscht, daß sie ängstlich gegen äußere Einflüsse abgeschlossen und so weit als möglich vor jeder Berührung mit Leuten von unabhängiger Denkweise fern gehalten werden.

Der Kaiser ist stets begierig, über alles Wissenswerthe genau unterrichtet zu werden und vor allem stets die reine Wahrheit zu erfahren. Wenn es ihm trotzdem nicht gelingt, in allen Dingen klar zu sehen, wenn er gar häufig getäuscht wird, und so zu Entschließungen gelangt, die im Volke auf heftigen Widerstand stoßen müssen, weil durch sie alle fortschrittlichen Errungenschaften der letzten 50 Jahre wieder in Frage gestellt werden, so ist hieran nur seine Umgebung schuldig. Die Folgen eines solchen Zustandes aber sind leider ganz dieselben, als wenn der Kaiser aus eigenster Entschließung jene Maßnahmen getroffen hätte, die so oft schon den Anlaß zu heftigen politischen Kämpfen gegeben haben.

Und so möchte man fast sagen, daß das Schicksal des deutschen Kaisers ein unverdient tragisches ist: er kann beim allerbesten Willen nicht jenes Verhältniß zu seinem Volk finden, das ihm volle Befriedigung gewährt, das einzig im Stande ist, ihm Gelegenheit zu fruchtbringender Bethätigung zu bieten; und so reibt er sich auf im heißen Kampf um Ideale, die nicht diejenigen seines Volkes und seiner Zeit sind, und die deshalb auch nie Verwirklichung finden, oder gar Bestand haben könnten.

* * *

Es ist bekannt, daß der Kaiser ein großer Freund des edlen, vernünftigen und zielbewußten Sports ist; er fördert ihn, wo er nur kann und spendet allerorten warme Anerkennung; ja er selber ist ein ganz hervorragender Sportsmann, dessen Beispiel schon anfeuernd wirkt; das größte Interesse aber wendet er dem Wassersport zu. Und damit hat er denn einen freudigen Widerhall im deutschen Volk gefunden, denn nicht nur an der „Waterkant", sondern bis weit im Binnenland schwärmt man für alles, was mit der Marine zusammenhängt, für's Rudern und Segeln.

Und so kam es denn, daß die Wasserfeste, die jetzt in Kiel gefeiert sind, ein sportliches Ereigniß allerersten Ranges wurden. Aus allen Gauen strömten Theilnehmer und Zuschauer zusammen, um den Majestäten glänzende Huldigungen zu bereiten und sich an der Schneidigkeit der ausübenden Sportkünstler zu erfreuen. 502 Yachten und Boote waren als Theilnehmer gemeldet. Es war, wie gesagt, ein überaus glänzendes Fest. Von der Kommandobrücke der „Hohenzollern" verfolgte der Kaiser den Start mit dem Glase. Als die Segler außer Sicht waren, bestieg der Monarch seine Rudergig, die er, wie stets, selbst steuerte, und fuhr nach dem Schloß, um die von Ostasien heimgekehrte Prinzessin Heinrich zu begrüßen, die im Schloß Wohnung nahm.

In diesem Schlosse, das dem Prinzen Heinrich gehört, pflegt auch der Kaiser Wohnung zu nehmen. Es wird vielleicht interessiren, einiges darüber zu erfahren.

Es wurde im 13. Jahrhudert erbaut, aber von der malerischen Burg stehen eigentlich nur noch die Grundvesten; im Jahre 1838 brannte es ab und wurde dann in leider völlig unkünstlerischer Weise wieder aufgebaut, so daß es sich jetzt von außen ziemlich nüchtern und schmucklos präsentirt. In dem östlichen Flügel aber sind noch die Räume des ersten Stockwerkes und das Erdgeschoß erhalten. Und in diesen Räumen, die entzückend und behaglich eingerichtet sind, pflegt der Kaiser zu wohnen. Besonders das Arbeitszimmer ist sehr interessant. Ein spitzbogiges Pfeilergewölbe, das nur von einem überaus starken Mittelpfeiler getragen wird; an dem gewaltigen Kamin, an dem sich noch verschiedene altersgraue Reliefreste vorfinden, und an den tiefen Fensternischen kann man ersehen, wie dauerhaft unsere Vorfahren einst gebaut haben; die Mauern sind ein und einen halben Meter dick!

* * *

Auch von einem neuen recht drolligen Intermezzo des Kaisers muß ich noch berichten. Beim ersten Garde-Artillerie-Regiment dient ein strammer Junge aus dem schönen Thüringen. Dieser rettete, als er 12 Jahre alt war, einen achtjährigen Schulknaben aus der damals sehr hochgehenden Elster unter eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens und erhielt für diese brave That am 8. Juli 1892 die Medaille zur Erinnerung an Rettung aus Gefahr. Gelegentlich der letzten Parade des genannten Regiments rief der Kaiser den Lebensretter vor die Front, ließ sich alle Einzelheiten jener braven That erzählen und überreichte ihm dann persönlich die Rettungsmedaille am Bande. Hierauf gab der Kaiser dem strammen Artilleristen die Hand, schüttelte sie recht kräftig und sagte dabei „Ich gratulire Dir. Die Thüringer können doch mehr, als Kuchen essen; sie können als zwölfjährige Knaben schon Freischwimmen und Menschenleben retten. Halt' Dich immer so brav, mein Sohn!" — Als der Kaiser dann nach Schluß der Parade im Kasino des Regiments zu Tisch weilte, sandte er dem jungen Krieger eine Flasche Sekt zur „Stärkung für eine nächste Lebensrettung."

* * *

Alljährlich, bevor der Hof und die Aristokratie in die Sommerfrische geht, findet im Garten des Auswärtigen Amtes ein Fest statt, dessen Erträgniß den Armen und Kranken zugute kommt. Diesmal galt es den Kinderhospizen an den deutschen Seeküsten. Aus dem parkartigen Garten war die vornehme Stille gewichen, die Rasenplätze und schattigen Gänge waren belebt, und die Elite der Berliner Gesellschaft, die Damen in entzückenden Sommertoiletten, gab sich hier ein Stelldichein. Buden und Zelte waren aufgeschlagen, in denen es für theures Geld alles zu kaufen gab, was das Herz sich wünschte; als Verkäuferinnen fungirten Damen der Aristokratie, und mit dem liebenswürdigsten Lächeln von der Welt nahmen sie den Herren Gold und Papiergeld ab, denn bei derartigen Gelegenheiten wird bekanntlich nie etwas herausgegeben, da heißt es stets: Der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt. Um 7 Uhr erschien auch die Kaiserin in einer Robe aus meergrüner Seide, von der man sich wahre Wunderdinge erzählt; es soll ein Kostüm sein, das allem bisher Dagewesenen nicht annähernd gleichkommt, und trotzdem — „nur" aus einem Berliner Atelier stammt. Leider habe ich so gar kein Talent, schöne Frauenkleider zu beschreiben, deshalb also wollen mir die verehrten Leserinnen nicht zürnen, wenn ich Näheres über dies Wunderwerk nicht berichten kann. Die Kaiserin war sehr gut bei Laune und unterhielt sich prächtig. Vor einem Zelt ließ sie sich nieder und nahm eine Erfrischung. Gegenüber hatte sich eine Schaubude aufgethan. Hier waren Herkules und Riesendame zu sehen, aber der Eintritt kostete pro Person einen Thaler. Zwei Gardeoffiziere, prächtige hohe Gestalten, verkleidet als Ausrufer, gingen auf und ab vor der Bude und verkündeten unter Paukenschall und Trompetengeschmetter, was es hier zu sehen gab. Natürlich strömte Alles hinzu. Die blanken Thaler rollten nur so in die Kasse hinein. Auch die Kaiserin betrat die ominöse Bude. Die Erwartung Aller war groß. Endlich geht der Vorhang auf, und siehe da, — man sieht einen Herkules und eine Riesendame, — Beide aber nur auf Papier in lebensgroßem Bilde. Der Lacherfolg war ein vollständiger. Auch die Kaiserin amüsirte sich prächtig. So blieb man zusammen bis spät in die Nacht, und die kranken Kinder, denen Erholung Noth thut, können sich freuen, denn es ist ihnen eine recht ansehnliche Summe zugute gekommen.

* * *

Dieser Tage hat man eine Frau zur ewigen Ruhe bestattet, die einst eine große Rolle in Berlin gespielt hat, die aber nach und nach so tief gesunken war, daß sie zuletzt in den traurigsten Verhältnissen nur noch vegetirte. „Schnapsbaronin" nannte man sie. Das Leben dieser Unglücklichen gleicht einem Kapitel des erstbesten Kolportageromans. Sie war ein bildhübsches Mädchen, war Kellnerin und war oft von sprudelnder Laune voll. So lernte eines Tages ein Baron von altem Adel sie kennen. Er verliebte sich sterblich, ließ sie erziehen und heirathete sie. Die Ehe war auch glücklich. Die junge Frau feierte zahllose Triumphe in der feinen Gesellschaft, sogar der verstorbene Kaiser Friedrich soll sich einst für sie interessirt haben. Dann aber kam das Unglück in's Haus. Schlag auf Schlag traf sie. Der Gatte starb. Das Vermögen ging verloren. Und eines Tages entzweite sich die Baronin mit ihren adelsstolzen Verwandten. Nun ging es von Stufe zu Stufe. Sie ergab sich dem Trunk, bis sie immer tiefer sank. Sie nahm ihren Mädchennamen wieder an, und um sich an den stolzen Verwandten zu rächen, wurde sie wieder Kellnerin. Natürlich gab es jetzt kein Zurück mehr für sie. Und so sank sie denn schließlich dahin, wo für gesittete Menschen der Verkehr aufhört. Möge ihr nun die Erde leicht sein.

Paul Bliß.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT
of the PHOENIX INSURANCE COMPANY of Hartford, in the State of Connecticut, on the 31st day of December, 1898, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

[illegible]

D. W. C. SKILTON, President.
EDW. MILLIGAN, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this fifth day of January 1899. EDWARD B. COOK, Notary Public.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT
of the PHOENIX INSURANCE COMPANY of Brooklyn, in the State of New York, on the 31st day of December, 1898, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

Amount of capital stock paid up in cash $1,000,000.00

[illegible]

GEORGE INGRAHAM, Vice-President.
W. A. WRIGHT, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 9th day of February, 1899. JOHN H. DAUGHERTY, Notary Public.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT
of the PROVIDENCE WASHINGTON INSURANCE COMPANY of Providence, in the State of Rhode Island, on the 31st day of December, 1898, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

Amount of capital stock paid up in cash $500,000.00

[illegible]

J. H. DEWOLF, President.
Subscribed and sworn to before me this 25th day of January 1899.